

DROGENKURIER

MAGAZIN DES JES-BUNDESVERBANDS

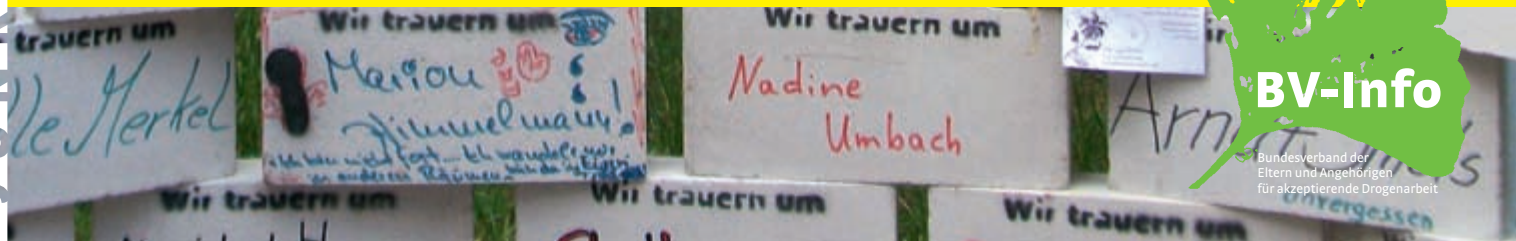
AUG. 2012

NR. 91

JEHEMALIGE SUBSTITUIERTE
JUNKIES



Gedenktage für verstorbene Drogenabhängige 2012
„Drogenlegalisierung = Drogenkontrolle“



15 Jahre Gedenktag für verstorbene Drogenabhängige

**Liebe KollegInnen und Kollegen,
liebe Freundinnen und Freunde**

der Nationale Gedenktag für verstorbene Drogenabhängige feierte in diesem Jahr sein 15-jähriges Jubiläum. Ein Grund zum feiern? Sicherlich können wir alle gemeinsam stolz sein, auf das sein, was wir in den letzten 15 Jahren miteinander geschaffen haben.

Vielleicht werden sich noch einige erinnern, als vor mehr als 10 Jahren erste Meldungen von einem Gedenkstein in Gladbeck (NRW) auftauchten. Dieser Gedenkstein wurde u.a. durch die Beharrlichkeit einer Mutter realisiert, deren Drogen gebrauchender Sohn, ebenso wie viele tausend andere Kinder, Angehörige und Freunde an den Folgen einer fehlerhaften Drogenpolitik verstarb. Der Mutter von Ingo gelang es eine Gedenkstätte zu realisieren, der in den nächsten Jahren weitere Orte der Erinnerung und Mahnung folgen sollten.

1998 wurde zum ersten Mal der vom „Landesverband der Eltern und Angehörigen für humane und akzeptierende Drogenarbeit NRW e.V.“ ausgerichtete Gedenktag veranstaltet.

Es dauerte nicht lange bis Jürgen Heimchen, in seiner Funktion als Bundesvorsitzender des Elternverbands, auch andere von seiner Idee überzeugte, aus dieser singulären Veranstaltung einen bundesweiten Gedenktag in vielen Städten Deutschlands zu machen. In den Folgejahren schloss sich die Deutsche AIDS-Hilfe mit seinen Mitgliedsorganisationen sowie der JES Bundesverband und weitere Verbände der Idee von Jürgen Heimchen an.

In den Folgejahren nahm die Zahl der Städte und Einrichtungen fast stetig zu. Aktuell nehmen in Deutschland ca. 40 Städte und mehr als 150 Organisationen am Gedenktag teil.

Es entstanden in vielen Städten beeindruckende Orte des Gedenkens und der Mahnung, der Ideenreichtum nahm stetig zu. Neben dem Anlass des Gedenkens und der Trauer wurde der 21. Juli politischer und öffentlicher. Heute nutzen viele Einrichtungen den 21. Juli auch, um auf drogenpolitische Missstände hinzuweisen die seit 1990 mehr als 33.000 Drogen gebrauchenden Menschen das Leben gekostet haben.

**„DROGENLEGALISIERUNG = DROGENKONTROLLE“
lautete in diesem Jahr das Motto des 15. Gedenktages
für verstorbene Drogenabhängige**

Viele Persönlichkeiten aus der Politik übernahmen die Schirmherrschaft für den 21. Juli – zu unserer großen Freude in diesem Jahr Gregor Gysi, Bundesvorsitzender der PDS und Fraktionsvorsitzender von DIE LINKE im Bundestag. Gregor Gysi griff in seinem Statement zum Gedenktag 2012 das diesjährige Motto „DROGENLEGALISIERUNG = DROGENKONTROLLE“ auf.

IMPRESSUM

**Nr. 91, August 2012
Herausgeber des
DROGENKURIER:**

JES*-Bundesverband
Wilhelmstr. 138
10963 Berlin
Tel.: 030/69 00 87-56
Fax: 030/69 00 87-42
Mail: vorstand@jes-bundesverband.de
<http://jes-bundesverband.de>

**Bundesverband der
Eltern und Angehörigen
für akzeptierende
Drogenarbeit e.V.**

Redaktion:
Jürgen Heimchen,
Dirk Schäffer (V.i.S.d.P.)

Satz und Layout:
Carmen Janiesch

Druck:
X-Press Druck
Lützowstr. 107–112
10785 Berlin

Auflage:
4.200 Exemplare

Der DROGENKURIER
wird unterstützt durch
Deutsche AIDS-Hilfe e.V.
Reckitt Benckiser
Sanofi Aventis

*Junkies, Ehemalige, Substituierte



Gregor Gysi

Statement von Gregor Gysi zum Gedenktag 2012

Der bundesweite Gedenktag für die verstorbenen Drogenkonsumierenden erinnert uns daran, dass es für eine erfolgreiche Präventions- und Aufklärungsarbeit vor den Gefahren des Suchtmittelkonsums zu einem grundlegenden Umdenken in der Drogenpolitik kommen muss.

Die Prohibition bestimmter Drogen besitzt negative Folgen für die Gesundheit der Betroffenen, welche nicht im Verhältnis zum eigentlichen Ziel des Staates, dem Gesundheitsschutz, stehen.

Nur durch eine Legalisierung der bisher illegalisierten Drogen wird die Möglichkeit geschaffen, Drogenprobleme im offenen Kontext anzusprechen. Im Mittelpunkt der Problembehandlung muss der Suchtmittelkonsum stehen und nicht die Abarbeitung an repressiven Maßnahmen. Der Umgang mit Drogen muss von der Politik und Gesellschaft als ein gesundheitspolitisches und kein innenpolitisches Thema akzeptiert werden!

Das Beispiel aus Portugal zeigt, eine Abkehr von der repressiven Drogenprohibition bedeutet eine Verbesserung des Gesundheitsschutzes von Abhängigen und Konsumierenden und führt nicht zu einer Erhöhung des allgemeinen Drogenkonsums. Die bisher verwendeten ca. 1,6 Milliarden Euro für die Strafverfolgung sollten daher in die Unterstützung von Präventionsprojekten für Drogenkonsumierende sowie Beratungsangebote für Suchtmittelabhängige umverteilt werden.

Mit dem Motto „DROGENLEGALISIERUNG = DROGENKONTROLLE“ galt es für uns als Veranstalter die Potentiale einer Legalisierung von Drogen zu verdeutlichen und seit Jahren kolportierten Mythen zu durchbrechen.

Aus „national“ wird „international“

Bereits im letzten Jahr haben sich, zu unserer großen Freude, immer mehr Organisationen im Ausland unserem Gedenktag angeschlossen. Dies ist umso bedeutsamer, als das sie ihre eigenen Gedenktage veränderten und nun alle am 21. Juli ihren verstorbenen Freunden und Angehörigen gedenken.

Neben Schweden, Dänemark, England, Schottland und Spanien gab es wieder Veranstaltungen in Kanada und den Niederlanden.

INPUD, das internationale Netzwerk von Menschen die Drogen gebrauchen, unterstützt den Gedenktag mit einer weltweiten Presseinformation sowie einem Poster.

Ein Dank an alle

Unser Dank geht an alle Personen, Einrichtungen und Städte, die den Gedenktag auch in diesem Jahr wieder unterstützt haben. So konnte ein Signal gesetzt werden, dass Drogen gebrauchende Menschen in der Mitte der Gesellschaft stehen und unsere Unterstützung und Parteilichkeit erfahren.

Diese Dokumentation zeigt sehr eindrücklich wie vielfältig, politisch, liebevoll, kritisch und kreativ der Gedenktag für verstorbene Drogengebraucher ist.

Ein besonderer Dank geht in diesem Jahr an die AIDS-Hilfe Oldenburg und an die Anstaltsleitung der JVA Vechta, die es möglich machten, dass Drogen gebrauchende Inhaftierte erstmals innerhalb einer JVA eine Gedenkstätte einrichten konnten.

Jürgen Heimchen
Vorsitzender des
Bundesverbands der
Eltern und Angehörigen

Marco Jesse
Vorstand JES-Bundesverband

Dirk Schäffer
Referent
Deutsche AIDS-Hilfe

FRANKFURT



Gemeinsames Gedenken im Lesegarten



Demo in Frankfurt am 21.07.2012

GEDENKEN IM FRANKFURTER LESEGARTEN

Im Frankfurter Lesegarten- in unmittelbarer Nähe zur bekannten Tausananlage in der vor vielen Jahren eine der größten europäischen Drogenszenen ihren Platz hatte- fand in diesem Jahr der Gedenktag für verstorbene DrogengebraucherInnen statt. Die Organisatoren der AIDS-Hilfe Frankfurt und BASIS e.V. hatten ebenfalls zur bereits traditionellen Demo zur Frankfurter Kaiserstraße eingeladen, wo auch in diesem Jahr die Infostände platziert wurden.

In den Lesegärten, wo vor einigen Jahren die Gedenktafel installiert wurde, hielt neben Rosemarie Heilig (Dezernentin für Umwelt und Gesundheit der Stadt Frankfurt am Main) auch Urs Köthner Vorstandsmitglied von Akzept e.V. eine Gedenkrede. Im Mittelpunkt stand hierbei der Tod vieler tausend junger Menschen infolge einer Drogenpolitik die auf falsche Akzente setzt und sich inhaltlich nicht von der Stelle bewegt.



Die Gedenktafel in Frankfurt 2012

METTMANN /

21.07.2012 – GEDENKTAG FÜR VERSTORBENE DROGENABHÄNGIGE

Rund 1.000 Menschen starben im vergangenen Jahr bundesweit an den Folgen des Drogenkonsums. Angesichts dieser hohen Zahlen weist die Suchthilfe des Caritasverbandes für den Kreis Mettmann darauf hin, den Umgang und Missbrauch von Suchtmitteln in der Gesellschaft nicht zu verharmlosen sondern hinsehen. Daran soll auch der bundesweite Gedenktag für verstorbene Drogenabhängige hinweisen.

Hauptursache ist Heroin

Dabei haben sich die Zahlen bereits verringert: Laut Drogen- und Suchtbericht der Bundesregierung sank die Zahl der Drogentoten 2011 um 20 Prozent. 2010 waren es noch 1.237 Todesfälle. Das ist der niedrigste Stand der vergangenen zehn Jahre. Haupttodesursache mit 279 Opfern ist der Überkonsum von Heroin. Aus Sicht der bundesdrogenbeauftragten ist es durch die Angebote zur Überlebenshilfe gelungen, immer mehr Drogenabhängige gesundheitlich zu stabilisieren und ihnen einen Ausstieg aus der Sucht zu ermöglichen.

WÜLF RATH

In Wülfrath und Mettmann sind von Juni 2011 bis Juni 2012 vier Klienten der Caritas im Zusammenhang mit dem Konsum legaler und illegaler Suchtmittel verstorben. Die Zahl ist zum Vorjahr leicht gestiegen. Suchtmittel verursachen in Deutschland große gesundheitliche, soziale und volkswirtschaftliche Schäden. Nach Angaben der Deutschen Hauptstelle für Suchtgefahren (DHS) gelten berechnet für den Kreis Mettmann folgende Werte: Hier rauchen 100.000 Menschen, 15.000 Menschen sind alkoholkrank und 8.500 Menschen sind von Medikamenten abhängig. 3.700 Menschen weisen einen problematischen Cannabis-konsum auf, 1.200 Menschen konsumieren sonstige illegale Drogen und bis zu 4.000 Menschen gelten als Glücksspielsüchtig. Aktuelle Studien gehen von 8.000 bis 41.000 internet-abhängigen Menschen in Mettmann aus.

Die Caritas-Suchthilfe stellt Wülfrath (Am Diek) und Mettmann (Parkplatz Schwarzbachstraße) jeweils einen Spritzenautomaten zur Verfügung, wo Spritzen erworben, sowie alte Spritzen entsorgt werden können.

*Rheinpost Mettmann Wülfrath,
21.07.2012*



Rede von Urs Köthner beim Frankfurter Gedenktag

LEIPZIG



Leipzig – ein fester Bestandteil am 21. Juli

TON STEINE SCHERBEN BEI DER ANDACHT IN DER NICOLAIKIRCHE

Auch in diesem Jahr haben verschiedene Einrichtungen der Jugend- und Suchtcrankenhilfe zum Gedenktag für verstorbene Drogenabhängige am 21.07.2012 eingeladen. Im Mittelpunkt stand eine Andacht in der Nikolaikirche und die Möglichkeit der Trauer und des Gedenkens für Angehörige, Freunde und Begleiter.

Schon 13 Uhr gab es am Streetmobil der Streetworker der Stadt Leipzig Informationen und Zeit für Gespräche. Im Info Flyer war zu lesen „Wir nehmen diesen Tag zum Anlass, derjenigen zu gedenken, die in unserer Stadt durch den Konsum von illegalen Drogen und den damit verbundenen Gefahren verstorben sind. Jeder Mensch, der in Folge seines Drogenkonsums stirbt, ist einer zu viel. Und jeder von ihnen hat jemanden, der ihn vermisst, um ihn gebangt hat und für ihn gehofft und gekämpft hat. Wir nehmen diesen Tag zum Anlass, um auf die Not hinzuweisen, in der Betroffene und ihre Angehörige leben. Sie brauchen unsere Unterstützung, um zu (über)leben und vielleicht eines Tages dem gefährlichen Kreislauf zu entkommen“.

Ca. 40 Personen nahmen die Einladung zur Andacht an in der Orgelmusik, Berichte von Betroffenen und Fürbitten für eine würdevolle Atmosphäre sorgten. Pfarrer Franke, Seelsorgerin am Klinikum Sankt Georg, sprach zu dem Lied von Ton, Steine, Scherben „Ich habe geträumt, der Winter wär' vorbei.“. Insgesamt gab es viel po-

sitive Rückmeldungen und den Wunsch nächstes Jahr wieder diesen Rahmen und die Möglichkeit zum Gedenken zu haben. Die eingesammelte Kollekte ergab 212 Euro und dient der Finanzierung eines Gedenkortes in Leipzig, irgendwann.

Der MDR berichtete sowohl im Radio bei MDR info als auch den Hauptnachrichten im TV bei MDR aktuell.

In Leipzig wurde seitens der repressiven Behörden im letzten und laufenden Jahr eine Diskussion zur Drogenpolitik entfacht. Die geäußerte Kritik ist nicht immer nachvollziehbar. Es braucht weiterhin die gegenseitige Akzeptanz, Kooperation und das Verständnis, dass nur eine ausgewogene Balance von Hilfe und Repression eine moderne Drogenpolitik entwickeln kann. In diesem Sinne ist der Gedenktag Gedenken und Mahnung zugleich.

Lutz



In der Nikolaikirche

BERLIN



Der geschmückte Gedenkbaum auf dem Oranienplatz

GEDENKEN AN VERSTORBENE DROGEN- GEBRAUCHER IN BERLIN

In diesem Jahr 2012 fand in Berlin keine trägerübergreifende, zentrale Gedenkveranstaltung statt. Fixpunkt führte an verschiedenen Standorten Aktionen durch. Angesprochen waren primär die Drogengebrauchenden, aber auch ausgewählte Kooperationspartner, was gut ankam. Am Kreuzberger Oranienplatz, wo der Berliner Gedenkbaum steht, machten die Fixpunkt-Projekte Idefix und Mobilix mit Wimpel und Schiefersteinen, die jede/r selbst beschriften konnte, auf das Schicksal der Verstorbenen aufmerksam und würdigten so den nationalen Gedenktag. Namen von Verstorbenen, Gedenksprüche und letzte Wünsche wurden aufgeschrieben und am Gedenkbaum angebracht und abgelegt. Begleitet wurde diese Aktion durch gute, teils besinnliche Gespräche, Kaffee und Kuchen sowie mit leiser Musik vom Straßenchor Berlin. Auch am Fixpunkt-Mobil-Standort Bahnhof Zoo wurden Drogengebrauchende, Angehörige und Freunde von Verstorbenen eingeladen, sich an diese zu erinnern. Es wurden Schiefersteine beschriftet und eine Gedenkminute abgehalten. Zusätzlich wurde den Besucher/innen ein Kondolenzbuch zur Verfügung gestellt, um eigene Gedanken und Erinnerung an die Verstorbenen zu verewigen. Die beschrifteten Steine wurden am Fixpunkt-Spritzenautomat am Bahnhof Zoo niedergelegt, wo sie noch mehrere Wochen blieben. Auch in den Fixpunkt-Kontaktstellen wurden den Drogentoten gedacht.

Ralf Köhnlein, Daniela Alex, Astrid Leicht,
Fixpunkt Berlin



Die Berliner Gedenktafel

DETMOLD

BERATUNGSSTELLE GEDENKT DER DROGENOPFER

Zur Erinnerung an verstorbene Drogenabhängige fand bereits am 5. Juli, ein Gedenktag unter dem Titel „Instabil“ statt. Dafür hat die Drogenberatung Lippe in Detmold ein Programm mit einem Gottesdienst und einer späteren Lesung sowie einer Performance des Künstlers Olaf Abel ausgearbeitet.

„Jedes Jahr sterben auch in Lippe Menschen an den Folgen ihres Drogenkonsums. Die meisten von ihnen sind den Mitarbeitern der Drogenberatung bekannt. Die Lebensbedingungen für manche sind so schlecht, dass ein früher Tod als logische Konsequenz erscheint“, heißt es in der Veranstaltungsankündigung.

Im Dezember und Januar seien in Lippe allein sieben Menschen an den Folgen von Drogenkonsum gestorben, sagte Dietrich Höcker, Leiter der Drogenberatungsstelle. Rund 700 Klienten hätten 2011 die Drogenberatungsstelle aufgesucht, doch die Zahl der Abhängigen werde höher geschätzt. Ungefähr Dreiviertel aller Betroffenen seien männlich und fast die Hälfte aller Süchtigen im Alter von 20 bis 25 Jahren. Hauptsächlich betreut würden Klienten, die Opiate wie Heroin und THC, das heißt Haschisch, konsumieren, erklärt Höcker.

Der Gedenktag soll die Möglichkeit bieten, sich an die Verstorbenen zu erinnern und Abschied zu nehmen. Er beginnt um 11 Uhr mit dem ökumenischen Gottesdienst in der Erlöserkirche. Um 17 Uhr liest Jörg Böckem in der Schule am Wall aus seinem Buch „Lass mich die Nacht überleben“. Darin berichtet er über sein früheres Leben als Junkie. Anschließend gibt Olaf Abel eine Performance. Musikalisch begleitet wird er von drei Instrumentalisten. (kh)



FOTO: SILKE KAISER/PIXELO.DE

ERFURT



Aktion der Landesstelle für Suchtfragen Thüringen am 21.07.2012

GEDENKTAG IM RAHMEN DES ERFURTER CSD

In Erfurt wurde der Gedenktag erstmalig mit dem Christopher Street Day (CSD) in Erfurt verknüpft.

So wurden am 21. Juli auf dem Erfurter Anger mehrere Infostände der am CSD beteiligten Organisationen präsentiert. Auch die Interessengemeinschaft für Hilfesuchende und Suchtkranke (IfHS) Thüringen e.V. erstelle in Zusammenarbeit mit der Erfurter Aidshilfe einen Gedenkstand, um die Erfurter Bürgerinnen und Bürger zu informieren und den verstorbenen Thüringer DrogenkonsumentInnen zu gedenken.

Darüber hinaus erinnerte auch die Thüringische Landesstelle für Suchtfragen mit einem großen und bunten Banner sowie einer Pressemitteilung an die verstorbenen Drogenkonsumenten. Unser Dank geht hier insbesondere an unsere ehemalige AIDS-Hilfe Mitarbeiterin Claudia Plöttner.



Plakat zum Drogengedenktag in Erfurt 2012

EMMENDINGEN



Gedenkobjekt in Emmendingen

GEDENKTAG FÜR DROGENTOTE

Besinnliche Stunde im Garten

Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Jugend- und Drogenberatung Emma, eine Einrichtung des AGJ-Fachverbands für Prävention und Rehabilitation in der Erzdiözese Freiburg, hatten in ihren Garten an der Liebensteinstraße in Emmendingen eingeladen, um den bundesweit ausgerufenen Gedenktag für verstorbene Drogenabhängige zu begehen. Etwa 15 Gäste haben die Gelegenheit genutzt, in besinnlichem Rahmen bei Getränken und Gebäck nochmals Abschied zu nehmen, entsprechende Texte zu lesen und Namen, Botschaften, Erinnerungen und Ähnliches auf Zettel zu schreiben und diese in eine verschlossene Box zu werfen. Die Anwesenden haben sich bedankt, dass diese Gelegenheit geboten wurde und so die Verstorbenen und das Thema insgesamt in das Bewusstsein der Bevölkerung gerückt wird.

Der Gedenktag wird seit 1998 immer am 21. Juli begangen. Mittlerweile haben sich auch einige Städte in anderen europäischen Ländern angeschlossen.

Badische Zeitung 04.08.2012

BIELEFELD



Mitglieder des Teams zum 21.07. neben der Installation zum Gedenktag im DHZ Bielefeld

**DROGENLEGALISIERUNG
BEDEUTET KONTROLLE**

**Drogenhilfezentrum bietet Raum
zum Gedenken an verstorbene
Abhängige**

Eine rote Karte hängt an der Gedenkwand aus Holz. Nur ein Name steht darauf. Die Geschichte hinter dem Namen lässt sich nur erahnen. „Die meisten Abhängigen sterben an Überdosierungen und unreinem Stoff, nicht an langjährigem Konsum“, sagt Cornelia Borgmann, Geschäftsführerin des Drogenhilfezentrums. Am bundesweiten Gedenktag für verstorbene Drogensüchtige bot die Einrichtung, gemeinsam mit der AIDS-Hilfe und dem Verein JES Bielefeld einen Raum zur Erinnerung und zum Austausch.

Seit 1998 gibt es den Gedenktag. Eine Gladbecker Mutter richtete ihn zur Erinnerung an ihren eigenen Sohn ein, der infolge seines Konsums gestorben war. In Bielefeld wie in ganz Deutschland ist die Zahl der Drogentoten, was illegale Drogen betrifft, statistisch rückläufig. 2011 starben sieben Menschen an den Folgen des illegalen Drogenkonsums. „Das Gesamtbild der Folgen bilden solche Statistiken aber nicht ab“, sagt Ingeborg Hammes, die das Drogenhilfezentrum leitet. Gleichzeitig gebe es auch knapp vier Millionen Abhängige von Alkohol oder Tabak.

Programme, wie die kontrollierte Abgabe von Drogenersatzstoffen, den so genannten Substituten, seien nicht zuletzt wegen der Illegalität von Drogen umstritten.

**Drogenlegalisierung
bedeutet
Drogenkontrolle**

Das Angebot des Drogenhilfezentrums, das macht Borgmann klar, ist letztlich „Schadensminimierung“. „Die frühere Zielsetzung von Hilfsprogrammen sei immer die Drogenabstinenz gewesen, aus heutiger Sicht könne diese aber sogar kontraproduktiv sein“, sagt Mathias H. vom Selbsthilfenetzwerk JES. Das Thema steht sogar auf einem T-Shirt: „Drogenlegalisierung bedeutet Drogenkontrolle“. „Die Bekämpfung des Handels mit illegalen Drogen hat weltweit weder zu einer Verringerung, noch zu einer Kontrolle oder gar zu einer Beendigung desselben geführt“, heißt es in einer gemeinsamen Verlautbarung der drei Organisationen, die das Gedenken in Bielefeld ausgerichtet haben. Ihr Ziel ist „die Entkriminalisierung und staatliche Kontrolle illegalisierter Drogen“.

*Neue Westfälische,
Bielefeld; 21.07.2012*

**DROGENFREIGABE
KANN DEN TOD
VERHINDERN**

**Gedenktag der Opfer im Zentrum
an der Borsigstraße**

Die Legalisierung illegaler Drogen wird zunehmend kontroverser diskutiert. Zum „Nationalen Gedenktag für verstorbene Drogenabhängige“ haben sich im Bielefelder Drogenhilfezentrum die Verantwortlichen der Drogenhilfe, der Aidshilfe und der Drogenselbsthilfe JES für „eine staatliche Vergabe illegaler Drogen“ ausgesprochen.

Die Zahl der am Drogenkonsum oder an den Folgen des Konsums gestorbenen Menschen in Bielefeld schwankte in den vergangenen Jahren. „Wir hatten neun Tote in 2009, zwölf Verstorbene im Jahr 2010 und elf Tote im vergangenen Jahr“, sagt Cornelia Borgmann, Geschäftsführerin des Vereins Drogenberatung. Im ersten Halbjahr 2012 seien erneut sieben Tote zu beklagen. Diese Statistik, so betont Ingeborg Hammes, die Leiterin des Drogenhilfe-zentrums (DHZ) an der Borsigstraße, sei „nur ein Ausschnitt der langfristigen Folgen des Konsums“ dieser Opfer.

Drogenkonsumenten „versterben nicht an ihrer Sucht, sondern an der Unreinheit der Drogen“ erklärt Mathias H. vom Selbsthilfeverein JES. Er weiß, wovon er redet, der 56-jährige ist seit vier

Jahrzehnten von Drogen abhängig. Seit Jahren ist er im Methadon-programm und nimmt die Ersatzdroge Polamidon ein. Mathias H. weiß auch, dass „eine Vielzahl Süchtiger an einer Mehrfachabhängigkeit leidet“, die zumeist (besonders in Kombination mit der „legalen Droge Alkohol“) höchste Risiken birgt und zum Tode führen kann.

„Es wäre volkswirtschaftlich wesentlich sinnvoller, den Anbau und Herstellung, die Weitergabe und Verteilung von Drogen staatlich zu kontrollieren“, fordert Cornelia Borg-mann. „Stattdessen überlässt man den Markt mafiösen Strukturen“, ergänzt Ingeborg Hammes.

In dem von ihr geleiteten DHZ an der Borsigstraße werden bis zu 75 Substituierte täglich in einer Arztpraxis mit Methadon versorgt; die etwas gleiche Zahl von Abhängigen benutzt den Drogenkonsumraum im Haus. Insgesamt hat die 2002 geschaffene Einrichtung 200 Besucher täglich, die hier einen strukturierten Tagesablauf erleben, Mahlzeiten erhalten oder für einige Stunden ihrer Obdachlosigkeit entfliehen können. Ingeborg Hammes: „Wir verhindern hier keinen Konsum.“ Ziel sei die Versorgung der Drogenabhängigen und ein Angebot „niedrigschwelliger, akzeptanzorientierter und differenzierter“ Arbeit. Nur das trage „zur Verbesserung der Lebensqualität“ dieser Menschen bei.

Seit den 90er Jahren, so stimmen die Bielefelder Drogenberater überein, sei „in Deutschland der Weg zu einer humaneren Drogenpolitik“ eingeschlagen worden. „Das trägt zum Überleben bei“, sagt Bert Ulf Prellwitz von der Bielefelder Aidshilfe. – Aber: Mit dem Gedenktag an verstorbene Drogenabhängige sollte indessen nachhaltig zum Umdenken der bisherigen Praxis des „War on Drugs“ (Kampf gegen die Drogen) aufgerufen werden. Die Bekämpfung des illegalen Drogenhandels habe zu keiner Verringerung oder Kontrolle, geschweige denn zu einer Beendigung von Handel und Konsum geführt. Entkriminalisierung, so Cornelia Borgmann und Ingeborg Hammes, brächte gesundheitliche und ökonomische Vorteile, Polizei und Justiz würde entlastet. Und: „Die Zahl der Drogentoten würde sinken.“

Westfalenblatt Bielefeld,
21.07.2012, Uwe Koch

G O T H A



Kunstaktion in Gotha

Foto: MATTHIAS WENZEL

NOCH KEINE DROGENTOTEN AUS GOTHA IN DIESEM JAHR

Eindrucksvoll und berührend stellte der Theaterverein „art der stadt“ anlässlich des Gedenktages für Drogentote auf dem Gothaer Neumarkt ohne jegliche Worte dar, wie der Tod die Drogenabhängigen am Gängelband führt.

Der nationale Gedenktag für verstorbene Drogenabhängige findet seit 1998 jedes Jahr am 21. Juli in Deutschland statt. Die Stadt Gotha beteiligte sich in diesem Jahr bereits zum siebten Mal daran.

Die Schirmherrschaft hatte die Landtagsabgeordnete Evelyn Groß (CDU) übernommen. Diese betonte in ihrer kurzen Ansprache auf dem Neumarkt, dass dieses brisante Thema immer noch totgeschwiegen werde. Die haupt- und ehrenamtliche Arbeit sei immens wichtig. Ihr Dank galt deshalb dem Kreisjugend-

ring Gotha, dem sich Christel Schmidt vom Jugendsozialamt anschloss.

Für Streetworkerin Angela Gräser gehört die Arbeit mit Drogenabhängigen zum Berufsalltag. Erstmals habe es in diesem Jahr noch keinen Drogentoten in Gotha gegeben. Dies sei jedoch kein Grund zur Entwarnung. Was Drogenabhängigen blüht, zeigten Mitglieder des Theatervereins und des Vereins Ziola eindrucksvoll und ohne Worte mit Vorführungen zu diesem brisanten Thema.

TLZ 23.07.2012



Evelyn Gross (Mdl) in Gotha

Foto: EG

AACHEN



Blumenkugeln stehen für neues Leben



Das Team am 21.07. in Aachen

BLUMENKUGELN ERINNERN AN VERSTORBENE DROGENABHÄNGIGE

Aus Anlass des bundesweiten Gedenktages für verstorbene Drogenabhängige beteiligte sich die Suchthilfe Aachen letzten Samstag, den 21. Juli 2012, mit einem Infostand am Holzgraben. Schön geschmückt mit vielen Sonnenblumen, gestaltete das Team der Grundversorgung Schwerstabhängiger diesen Informationsstand. Der besondere Blickfang war dabei der Tisch voller „Blumenkugeln“ – mit Blumensamen bespickte Tonbällchen. Die Mitarbeitenden überreichten am Gedenktag den Passanten und interessierten Bürgern am Stand diese Blumenkugeln zur Erinnerung an die verstorbenen Drogenabhängigen in der Städteregion Aachen. Die Kugeln beginnen bei Kontakt mit Erde und Wasser zu keimen und Blümchen sprießen. Sie stehen symbolisch für neues Leben, Veränderung, Wachsen und Hoffnung. Im Gespräch mit den Passanten informierten die Mitarbeitenden der Suchthilfe Aachen über Drogenabhängigkeit und ihre Arbeit vor Ort am Kaiserplatz. Die Angebote zur Grundversorgung Schwerstabhängiger am Kaiserplatz richten sich an chronisch von illegalen Drogen abhängige Menschen. Zu den Angeboten gehören:

- das Kontaktcafé Relax,
- Streetwork,
- die medizinische Ambulanz
- sowie unterschiedliche Projekte.

Sie haben zum Ziel, das Überleben zu sichern, Schäden zu minimieren sowie körperliche und psychische Verelendung zu verhindern.

Etliche Passanten, die mit den Mitarbeitern ins Gespräch kamen, waren schon über den Infostand und Anlass durch das Radio und Plakate am Kaiserplatz informiert. Aber auch Touristen der Stadt zeigten sich interessiert. Ihnen wurde die Aktion auf Englisch und Französisch erläutert. 300 Tonbällchen wurden an Bürger der Städteregion Aachen verteilt und somit auch 300 Personen erreicht, bzw. angesprochen. Die Reaktionen und Kommentare waren dabei durchweg positiv:

- „Eine schöne Idee, die Verbindung von Erinnerung und Wachsen.“
- „Zu diesem Anlass mache ich gerne mit und pflanze ein Tonbällchen.“
- „Die Arbeit ist es wert unterstützt zu werden. Dafür sollte die Stadt mehr tun.“

Über das kleine Präsent freuten sich viele Passanten.

Während der Öffnungszeiten im Kontaktcafé Relax wurde dort mit Blumen, Kerzen und einem Holzkreuz mit Silhouetten, der uns bekannten verstorbenen Klienten, gedacht.

Quelle: blog.suchthilfe-aachen.de



Kreuz zum Gedenken an die verstorbenen Drogenabhängigen

MAINZ

HILFSANGEBOT FÜR DROGENABHÄNGIGE RECHTLICH ABSICHERN

„Nationaler Gedenktag für verstorbene Drogenabhängige 2012“ – Café Balance gedenkt der Mainzer Drogentoten in Mainz

Trotz aller niedrigschwelliger Überlebenshilfen, wie sie das Drogenhilfzentrum Café Balance bietet, sind leider auch in Mainz Klienten und Klientinnen unserer Einrichtung verstorben – sei es unmittelbar aufgrund einer Drogenüberdosierung oder mittelbar in Folge der in Kauf genommenen Folgen eines chronischen Drogengebrauchs.“, stellt Anette Baum, stellvertretende Leiterin des Fachbereichs Suchthilfe der Stadt Mainz fest:

„Das Team des Drogenhilfzentrums Café Balance gedenkt seiner verstorbenen Klienten und Klientinnen und empfindet ihren Tod als Aufforderung, sich auch weiterhin für ein verbessertes Hilfsangebot für Drogenabhängige in Mainz zu engagieren.“ Der Einsatz, Überleben in der harten Realität der Drogenszene abzusichern, habe zumindest dazu beigetragen, dass 2011 erneut die Zahl der Drogentodesfälle in Rheinland-Pfalz gesunken sei.

„Als Einrichtung, die nahezu ausschließlich mit Menschen zu tun hat, die am Ende der gesellschaftlichen Skala angekommen sind, hat das Drogenhilfzentrum Café Balance eine pragmatische,



Café Balance in Mainz

an der Lebenswelt und Bedürfnissen von chronisch drogenabhängigen Menschen ausgerichtete Haltung entwickelt, die gerade deshalb funktioniert und Klienten und Klientinnen erreicht, die sich von der Gesellschaft ausgeschlossen fühlen“, erklärt Anette Baum. Menschen würden nicht nur an den Folgen ihres Drogenkonsums sterben, sondern auch aufgrund der Bedingungen, unter denen der Drogenkonsum geschehen müsse. Hier sei die Lernfähigkeit aller gesellschaftlichen Kräfte und Institutionen gefragt, den Prozess der Weiterentwicklung einer rationalen Drogenpolitik zu unterstützen. „Dazu müssen sie die Bereitschaft mitbringen, sich auf Neues einzulassen und dazu die gegebenen Spielräume gesetzlicher Bestimmungen auszuloten und damit auch Risiken, wie

**„Wir fordern
die tatsächliche
Entkriminalisierung
von Menschen, die
Drogen gebrauchen“**

sie beim Umgang mit Konsumenten illegaler Drogen in einer Einrichtung wie dem Drogenhilfzentrum Café Balance bestehen, in Kauf zu nehmen“, so Anette Baum.

Bei aller pragmatischer Hilfe könne ein Aspekt, der bisher noch nicht habe realisiert werden können, nicht übersehen werden: die tatsächliche Entkriminalisierung von Menschen, die Drogen gebrauchen. Anette Baum: „Dies ist und bleibt ein Anliegen niedrigschwelliger Drogenhilfe, denn nur so können sowohl Klienten und Klientinnen als auch Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen der Drogenhilfe vor Verdächtigungen und Strafverfolgung geschützt werden.“ Ohne eine rechtliche Absicherung ständen alle Angebote der Drogenhilfe, insbesondere die bewährten Unterstützungsmaßnahmen zur Schadensminimierung und Überlebenshilfe, an der Grenze zur Illegalität.

Stadt Mainz

MÜNCHEN



Großer Zuspruch am 21.07.2012



Literarisches und Musikalisches



Rede von Klaus Fuhrmann, Condrobs



Ankündigung des Gedenktages in München

DROGENTOTENGEDENKTAG SCHAFFT BRÜCKEN

Unter der Schirmherrschaft von Bürgermeisterin Christine Strobl wurde am 21. Juli der Drogen-toten 2012 gedacht. Zahlreiche Besucher nahmen an der Veranstaltung am Sendlinger-Tor-Platz teil. Im Kontakt mit den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern von Prop e.V., Getaway e.V., Condrobs und der Münchner Aids-Hilfe e.V., aber auch über die Informationsstände, Fachvorträge und Stationen, konnten sich die Besucher über das Hilfesystem und zum Thema Drogen(tot) informieren. Die Donnelly Band sowie die Trommlergruppe off sorgten für ausreichend Abwechslung und gute Stimmung.

Prop-ev.de 24.07.2012

NÜRNBERG



FOTO: BAYERNPRESS/ULRIE NIKLAS

Zensur im Kunstraum?

STADTREKLAME STOPPTE KUNSTAKTION AM KÖNIGSTOR

Studenten wollten Vitrine
bestücken – Mit einem
Drogenkonsumraum

Eine Kunstaktion sorgt für Wirbel: Studenten der Akademie wollten in der Königstorpassage einen symbolischen Drogenkonsumraum einrichten. Doch die Stadtreklame, Vermieterin der Fläche, piffte die Studenten zurück.

Für Passanten muss die Szenerie einigermaßen seltsam wirken. Am Eingang zur Königstorpassage blicken gut zwei Dutzend Menschen interessiert auf eine große Vitrine. Kunststudenten, Stadträte, Sozialarbeiter und Journalisten. Doch zu sehen gibt es hier: rein gar nichts. Der begehbare Glaskasten ist jungfräulich leer. Nur ein im Schaufenster klebender Zettel verrät, dass das so nicht ganz geplant gewesen sein kann: „Zensur im Kunstraum? Pfu“, schrieb ein „verwundelter, verärgelter Kunststudent“.

Wenn es nach Maria Gleu (25) und Felix Boekamp (35), Studenten der Aka-

demie der Bildenden Künste, gegangen wäre, dann hätten sie in der Vitrine für vier Tage einen Drogenkonsumraum eingerichtet. Keinen echten, versteht sich, sondern das Abbild einer Fixerstube. Mit Stuhl, Ablage, Spiegel, Spritzen. Doch aus der Installation, die die Forderung vieler Fachleute nach einem Konsumraum für Schwerstabhängige unterstützt hätte, wurde nichts. Die Studenten wurden mit der Realität konfrontiert. Und die sieht offenbar so aus: Die Freiheit der Kunst endet da, wo der Einflussbereich der Stadtreklame beginnt. „Wir mussten Bescheid geben, was dort laufen wird. Die Stadtreklame hat das Konzept sofort abgelehnt“, sagt Maria Gleu. Angeblich weil es sich um ein politisches Thema handelte. In E-Mails drohte die Stadtreklame laut Gleu sogar mit einem Platzverweis für die ganze Passage. So blieb das Schaufenster notgedrungen leer. Sogar Info-Tische davor mussten wieder weggeräumt werden.

Einige Stadträte waren der Einladung zur Eröffnung trotzdem gefolgt und reagierten irritiert angesichts der leeren Vitrine. „Ich lehne diese Art von Zensur ab“, so Christiane Alberternst (FDP). Ihre Kollegin Elke Leo (Grüne) sieht es

nicht anders. „Kunst hat auch einen politischen Auftrag und muss provozieren können.“

Auch Bertram Wehner von der Drogenhilfe Mudra schüttelt mit der ihm eigenen Gelassenheit den Kopf. „Kleinkariert“ nennt er das Verhalten der Stadtreklame. Mudra-Mitarbeiter hätten den fingierten Konsumraum sogar betreut. Damit auch ja kein Süchtiger auf die Idee gekommen wäre, sich in der Fixerstuben-Kulisse ganz real einen Schuss zu setzen.

Der als kleinkariert gescholtene Chef der Stadtreklame, SPD-Fraktionschef Christian Vogel, verteidigt das Veto. Und gesteht, dass er „übertölpelt und etwas verärgert war“, weil er, wie er sagt, erst durch die Einladung zur Eröffnung des Konsumraums von dem Projekt erfahren habe.

„Eine Initiative zur Schaffung eines Drogenkonsumraums wird am Donnerstag in der Königstorpassage einen Konsumraum eröffnen“, hieß es in der Einladung. Wer die las und sich nichts weiter dabei dachte, konnte das tatsächlich für bare Münze nehmen. Von einer Kunstaktion war darin nämlich nicht explizit die Rede. Was Absicht war.

„Ich habe anfangs gedacht, das ist ein echter Konsumraum“, fährt Vogel fort. „Das Eisen war mir zu heiß.“ Die rechtliche Grundlage dafür fehle. Deshalb sagte er als Stadtreklame-Chef Nein. In seiner Funktion als SPD-Politiker dagegen ist er ein Verfechter von Fixerstuben. „Wenn man die Stadtreklame richtig informiert hätte, dann hätten wir vielleicht Möglichkeiten gefunden“, meint er.

Die Vermutung, er könnte sich von seinem Co-Geschäftsführer Georg Sorger, ein CSU-Mann, in seiner ablehnenden Haltung beeinflussen haben lassen, weist Vogel zurück. „Sorger war gar nicht eingebunden.“

Die CSU ist als einzige Partei in Nürnberg immer noch gegen Fixerstuben. Ganz entschieden. Ganz real.

Nürnberger Nachrichten
20.07.2012

WIRBEL UM NÜRNBERGS „ERSTE FIXERSTUBE“

Die Stadtreklame verbietet eine umstrittene Kunstaktion in der Königstorpassage

Seit Jahren spaltet ein Thema die Nürnberger Stadtschlichte: Fixerstube – ja oder nein? Während SPD, Grüne und FDP klar für eine Einrichtung solcher Drogenkonsumräume plädieren, lehnt die CSU diese hartnäckig ab. Auch die Staatsregierung ist strikt gegen die in anderen Bundesländern bereits erfolgreichen Räume, in denen Abhängige unter Aufsicht und mit sterilen Spritzen Drogen einnehmen. Obwohl Fixerstuben seit dem Jahr 2000 grundsätzlich erlaubt sind, hat man die Rechtsverordnungen in Bayern noch nicht geschaffen.

Umso verwunderlicher also die Einladung, die uns zu Beginn der Woche erreichte. Die Initiative zur Schaffung eines Drogenkonsumraumes in Nürnberg lud am gestrigen Donnerstag zur Eröffnung eines solchen Raumes in die Königstorpassage. Was aus dem Anschreiben nicht eindeutig hervorging: Bei der Fixerstube handelte es sich um ein Projekt der Kunstakademie. In der begehbaren Vitrine, den Studenten von der Stadtreklame zur Verfügung gestellt, wollte Felix Boekamp mit einer Installation auf das umstrittene Thema aufmerksam machen.

Auch Christian Vogel, Vorsitzender der SPD-Stadtratsfraktion und gleichzeitig Geschäftsführer der Stadtreklame, staunte nicht schlecht über den Brief, der ihn am Dienstag über die Eröffnung des Drogenkonsumraumes informierte. „Wir wussten rein gar nichts von dieser Aktion“, so Vogel zur AZ. „Auch nicht, dass es dabei nur um ein Kunstprojekt ging.“ Und weil ein solcher Raum rein rechtlich eben nicht gestattet ist, habe man sich für ein Verbot entschieden. „Wenn man mit uns gesprochen hätte, wäre die Geschichte vielleicht anders ausgefallen.“ Gleichzeitig zeigt sich Vogel in seiner politischen Funktion als klarer Befürworter der Fixerstuben: „Nürnberg hat deutschlandweit mit die meisten Drogentoten. Mit den Räumen könnte man Leben retten.“ Boekamps Ziel, Aufmerksamkeit zu erreichen, dürfte jedenfalls erreicht worden sein – egal ob mit oder ohne künstliche Fixerstube.

Abendzeitung 20.07.2012

STUTTGART



Stuttgarter Flyer zum Gedenktag und Ankündigung einer Podiumsdiskussion

„SUBSTITUTION REICHT NICHT!“

Seit 2004 organisiert in Stuttgart das Aktionsbündnis „Gedenktag für verstorbene Drogenabhängige Stuttgart“ Veranstaltungen und Aktionen zum Gedenktag am 21.07. Für die diesjährige Veranstaltung, die unter dem Motto: „Leben akzeptieren – Sterben verhindern. Substitution reicht nicht!“ stand, übernahm Frau Katrin Altpeter, Ministerin für Arbeit und Sozialordnung, Familie, Frauen und Senioren die Schirmherrschaft.

Bereits am Dienstag, den 17. Juli 2012, fand im Haus der Katholischen Kirche eine PODIUMSDISKUSSION mit Vertretern der Landespolitik, der Stadt Stuttgart, der Substitutionsärzte, der Drogenhilfe und der Betroffenen statt.

Auf dem Podium diskutierten u.a. Isabel Fezer (Bürgermeisterin für Sozi-

ales, Jugend und Gesundheit der Landeshauptstadt Stuttgart), die Sucht- und Drogenpolitischen Sprecher der Gemeinderatsfraktionen Verena Wollmann-Wohlleben (Ärztin und Vorsitzende der Suchtmedizinischen Arbeitsgemeinschaft in Stuttgart) und Markus Auer (JES Stuttgart e.V.) über die aktuelle Situation der Substitutionsbehandlung. Vertreter des Aktionsbündnis machten darauf aufmerksam, dass sich zunehmend weniger Ärzte am Substitutionsprogramm beteiligen, da die geltenden Regelungen des Betäubungsmittelgesetzes die Handlungsfreiheit der Ärzte stark einschränken.

Am 21. Juli selbst starteten vor dem Stuttgarter Rathaus Aktionen mit Info-Musik und Kultur-Statements. Zum Abschluss des Gedenktages wurde in der Stuttgarter Leonhardskirche ein Gedenkgottesdienst für verstorbene DrogengebraucherInnen mit den Stuttgarter AIDS-Seelsorgenden gefeiert.

B O N N



Ort des Gedenkens am Bonner Busbahnhof



C. Skomorowski, AIB Bonn

DROGENKONSUMRÄUME DÜRFEN NIEMANDEN AUSSCHLIESSEN

Nationaler Gedenktag für
verstorbene Drogenabhängige
in Bonn

Am 21. Juli ist in Deutschland Nationaler Gedenktag für verstorbene Drogenabhängige. Diesen Tag nimmt Bernhard „Felix“ von Grünberg MdL, sozialpolitischer Sprecher der SPD-Fraktion im Rat der Stadt Bonn, zum Anlass, nochmals auf das Problem der Öffnung bestehender Drogenkonsumräume hinzuweisen.

Diese sind laut Beschluss der Länder nicht für Drogenabhängige zugänglich, die substituiert werden. „Die Drogenkonsumräume nicht für Menschen zuzulassen, die bereits substituiert werden, mag ‚logisch‘ klingen. Drogenkonsum ist aber nicht logisch“, betont von Grünberg. „Denn Drogen konsumieren diese Menschen zum Teil trotz Substitution. Das müssen sie dann irgendwo draußen tun – vielleicht im Gebüsch um die Ecke – und sind ohne medizinische Betreuung den Gefahren von falscher Dosierung oder gestrecktem Stoff ausgesetzt.“ Dies kann auch zum Tod führen. Solche Fälle hat es auch in unmittelbarer Nähe zum Drogenkonsumraum des VFG schon gegeben, wie von Grünberg weiß, obwohl es dort medizinische Hilfe gegeben hätte.

Der VFG und andere Drogenberatungsstellen haben bereits des Öfteren angemahnt, dass Drogenkonsumräume auch für Substituierte geöffnet werden

müssen. Zum einen entsteht über die Räume ein Kontakt zu den Abhängigen, der die medizinische Aufsicht beinhaltet und Beratungsgespräche erst möglich macht. „Zum anderen kann es doch nicht der Sinn eines Drogenkonsumraums sein, eine Gruppe der Drogenkonsumenten auszuschließen“, findet von Grünberg, der zuletzt mit Ministerpräsidentin Hannelore Kraft den VFG besucht hat. Die Ministerpräsidentin unterstützt die Initiative, die Räume zu öffnen.

NRW-Gesundheitsministerin Barbara Steffens hat eine Arbeitsgruppe gegründet. Hamburg hat die Beschränkung bereits per Erlass aufgehoben. „Wir hoffen, dass das Ausschließen auch in NRW bald ein Ende hat. Ich möchte nicht der verstorbenen Drogenabhängigen gedenken und gleichzeitig die Nut-

zung der Drogenkonsumräume so beschränken, dass Menschen gezwungen sind, ohne medizinische und psychologische Unterstützung ihr Leben zusätzlich zu gefährden“, so von Grünberg. „Auf kommunaler Ebene können wir in dieser Frage wenig tun. Das ist Ländersache. Deshalb werde ich mich in Düsseldorf darum kümmern. Was Bonn betrifft, werden wir den gesamten Bereich Drogenabhängigkeit und –konsum im Sozialausschuss im Auge behalten.“

Bernhard „Felix“ von Grünberg MdL

INFOSTAND UND TRAINSPOTTING

Die ADS-Initiative Bonn gehört zu den Einrichtungen die seit der ersten Stunde den 21.07. nutzen um in Bonn auf die Situation Drogengebrauchender Menschen aufmerksam machen. Neben der stilvollen Trauer um liebevoll gewonnene Freunde und Klienten ist es der AIDS-Initiative ein Anliegen aktuelle kommunale Probleme am Gedenktag für verstorbene Drogengebraucher zu diskutieren. Mal geht es um die heroingestützte Behandlung, die Mittelkürzung im Bereich AIDS und Drogen oder eben um Drogenkonsumräume, wie in diesem Jahr.

Neben einem sehr ansprechenden Infostand am Bonner Busbahnhof, der die Möglichkeit zum Gedenken bot und den Bonner Bürgern die Arbeit der AIDS-Initiative Bonn vorstellte, gab es am Abend im WOKI mit dem Film „Trainspotting“ ein Stück Drogenkultur.



Ankündigung der AIB

KASSEL



Wünsche und Namen



Gedenkmauer in Kassel

**„SOLANGE WIR UNS
AN SIE ERINNERN,
WERDEN SIE NICHT
IN VERGESSENHEIT
GERATEN“**

Auch in diesem Jahr wurde in Kassel am 21.07. verstorbenen Drogengebrauchern gedacht. Unter Federführung der JES Gruppe Kassel wurde eine beeindruckende und emotionale Veranstaltung organisiert.

In der Rede zum Auftakt des Gedenktages kritisierten Mitglieder von JES Kassel den „Reformstau“ im BtmG, der dafür verantwortlich ist, dass jedes Jahr viele Drogenkonsumenten sterben müssen. Dabei wäre die Legalisierung nichts anderes als eine adäquate Kontrolle, von Seiten des Staates. Kein Drogenkonsument würde Gefahr laufen, an tödlichen Beimengungen zu versterben.

JES Kassel machte deutlich, dass die Kriminalisierung der Abhängigen sowie die Illegalität, haben nur zwei Folgen haben:

- Sie kostet den Steuerzahler jährlich Millionen von Euros (für Ermittlungs-, Verfolgungsverfahren sowie die Inhaftierung).
- Sie macht die Drogenbarone, zu den reichsten und einflussreichsten Männern der Welt.

Im Anschluss wurde eine „Mauer der Trauer“ errichtet. Hiermit soll ein Symbol gesetzt werden, dass alle die uns fehlen niemals in Vergessenheit geraten.

Alle TeilnehmerInnen – u.a. viele DrogengebraucherInnen, Andrea Görmer (Vorstand AH Kassel), Angela Waldschmidt

(Drogenhilfeverein Nordhessen e.V.), Mitarbeiter des Café NAUTILUS und des neu errichteten Trinkerraums –, beschrifteten die Steine mit Namen und Wünschen. Dank der freundlichen Spende eines Kasseler Baustoffcenters, standen uns 120 Kalksand-Steine zur Verfügung.

Vermisst haben wir Vertreter der Stadt Kassel (Beamte haben ja Samstags frei), sowie der Luthergemeinde. Auch die Presse, die sonst immer an Negativberichten über die Szene interessiert ist, war nicht bereit, sich mal ein „etwas anderes Bild“, von Drogengebrauchern in Kassel zu machen!

Beeindruckend war, dass die Mauer auch Tage nach dem Gedenktag immer weiter wuchs, da die Besucher der Szene die weißen Steine nutzen um sie mit weiteren Namen zu versehen.

Alles in allem, werten wir den Gedenktag als erfolgreich – schon deshalb, weil die Mauer der Trauer auch heute (08. August) immer noch steht.

Die Szene, in der es durchaus hin und wieder zu Aggressionen kommt, respektiert und achtet unsere Gedenkmauer – manchmal knien sogar welche, in stiller Andacht davor oder legen Blumen dort ab.

Aufgrund der „DOKUMENTA 13“ bleiben viele Gäste aus dem Ausland dort stehen, fotografieren und wollen Informationen über dieses „merkwürdige Kunstprojekt“.

Der Wunsch von JES Kassel ein ständiges Mahnmal zu errichten wird in den nächsten Monaten mit den Verantwortlichen der Luthergemeinde diskutiert.

JES Kassel (Biggi Graf)



JES Kassel

KÖLN



Das Kölner Team am 21.07.2012

Ein neuer Ort des Gedenkens in Köln

Auch in diesem Jahr veranstaltete VISION e.V. wieder eine Mahnwache anlässlich des Nationalen Gedenktags für verstorbene Drogengebraucher auf dem Kölner Neumarkt als zentraler Szenetreffpunkt.

Die Veranstaltung bot eine Vielzahl von Möglichkeiten, für die Verstorbenen Nachrichten zu hinterlassen und so der eigenen Trauer und Hilflosigkeit, die mit dem Verlust eines Menschen verbunden sind, ein Ventil zu bieten. So konnte man in einem Kondolenzbuch, auf dem traditionell aufgestellten Sarg, auf einer Gedenktafel und auf schwarzen Holzkreuzen seine Anteilnahme ausdrücken. Zudem wurden ca. 200 schwarze Helium-Ballons mit persönlichen Nachrichten versehen und am Ende der Mahnwache gen Himmel geschickt.

Mit roten Samt-Stoffen wurde ein 10 m großes Kreuz auf dem Boden gebildet und mit Grabkerzen, den kleinen schwarzen Holzkreuzen und weißen Rosen liebevoll dekoriert. Zudem wurden zwischen den Bäumen Leinen gespannt, auf denen mit Kreuzen versehene Zettel die 40 verstorbenen Kölner Drogengebrauchern aus dem Jahr 2011 symbolisierten.

Für eine angemessene Atmosphäre sorgte der ehemalige portugiesische Straßenmusikant Paco de Sousa mit sinnlichen Gitarrenklängen. Er ist mit unse-

rem Verein schon seit der Gründung eng verbunden und betreibt in Köln ein kleines Gitarrengeschäft.

An einem aufgestellten Info-Stand konnte man sich weiter über die Arbeit von JES und VISION informieren und unterschiedlichste Flyer und Broschüren mitnehmen. Parallel wurden Handzettel und 240 weiße Rosen an die Passanten verteilt, mit denen auf den Hintergrund der Aktion aufmerksam gemacht wurde.

Reporter und Fotografen der lokalen Presse nahmen unsere Einladung an und besuchten die Mahnwache. Besonders erfreulich war, dass erneut eine Vertreterin der An- und Zugehörigen Drogenabhängiger für akzeptierende Drogenarbeit an der Ausrichtung des nationalen Gedenktages beteiligt war.



Paco de Sousa in Köln

Neue Gedenkstätte auf dem Gelände von VISION

In diesem Jahr kam uns die Idee, auf dem Gelände der Anlaufstelle von VISION in Köln-Kalk eine Gedenkstätte zu installieren, um auch über den Gedenktag hinaus einen Ort zu bieten, an dem den verstorbenen Drogengebrauchern gedacht werden kann. Während der Mahnwache gaben wir die Möglichkeit, auf kleinen Holzscheiben aus dem Stamm einer Birke den Angehörigen, Freunden oder Partner zu gedenken. Diese Scheiben wurden im Anschluss auf einer mit Efeu und Clematispflanzen dekorierten Gedenkwand in einer ruhigen Ecke auf unserem Außengelände angebracht. Somit können wir nun auch auf längere Sicht einen Ort des Erinnerns bieten.

Rundum war die Mahnwache wieder ein voller Erfolg und ermöglichte sehr sinnliche Momente, viele Gespräche sowie Diskussionen und neue Kontakte. Der Gedenktag am 21. Juli wird deshalb immer einer der wichtigsten Termine im Kalender von VISION e.V. bleiben.

Simon Kleimeyer



Auch auf dem Gelände von VISION e.V. entstand eine eindrucksvolle Installation

WUPPERTAL



Grosses Interesse am Gedenktag in Wuppertal

UNSERE KINDER SOLLEN MENSCHEN- WÜRDIG ÜBERLEBEN“

Auf der „Platte“ gedachten die Wuppertaler der Drogenopfer in der Stadt.

Dass Sucht kein Zeichen für Charakterschwäche, sondern eine Krankheit ist, wird selbst den Betroffenen nur allmählich bewusst. Zu nachhaltig hat die Stigmatisierung gewirkt, als dass heute schon ein gänzlich unbefangener Umgang mit dieser Krankheit möglich wäre.

Früher wurden die Mitglieder beschimpft

Aber Jürgen Heimchen von der Wuppertaler Elterninitiative für akzeptierende

Drogenarbeit und humane Drogenpolitik sieht Fortschritte. „Früher sind wir hier beschimpft worden“, erinnert er sich an die ersten Jahre seiner Arbeit auf der „Platte“ am Döppersberg. Heute, 20 Jahre nach dem Tod seines Sohnes und 19 Jahre nach Gründung der Elterninitiative, steht er am nationalen Gedenktag für verstorbene Drogenabhängige wieder auf der Platte und kann zumindest offene Gespräche mit den Passanten führen.

Schlimmstenfalls würden sich die Angesprochenen mit dem Hinweis abwenden, dass sie mit einem solchen Thema nichts zu tun hätten. Denkt man bei Sucht nicht nur an die harten Drogen, dann mag das zutreffen. Doch Alkohol- oder Nikotinsucht haben ihre verborgenen Gesichter, die oftmals nicht erkannt werden.

Freilich nehmen die harten Drogen eine Sonderstellung ein – nicht zuletzt des-



Gespräche mit Bürgern

halb, weil sie verboten sind. So war der nationale Gedenktag zugleich ein Protest- und Aktionstag. Sein Ziel: Illegale Drogen schrittweise und abgestuft nach ihrer Gefährlichkeit straffrei zu stellen.

Seit 2009 erfolgt die Abgabe eines Heroinersatzes unter gesetzlichen Auflagen. Im Rahmen dieser teilweisen Legalisierung erhalten Schwerstabhängige den Stoff als verschreibungsfähiges Medikament. Erst dadurch sei eine Kontrolle möglich, könne es weitgehend verhindert werden, dass die Abhängigen durch verunreinigtes Heroin erkranken oder sterben.

Eine Drogenpolitik, die sich ausschließlich an Verboten orientiere, habe sich als Sackgasse erwiesen und sei inhuman. „Unsere Kinder sollen überleben, und zwar in Menschenwürde“, sagt Heimchen. Bei gut zwei Dritteln der Kinder, deren Eltern sich zur Initiative zusammengeschlossen haben, sei nicht zu erwarten, dass sie je wieder clean werden. Ein solches Ziel sei zu hoch gesteckt. Aber es sei den Abhängigen ein menschenwürdiges Dasein zu wünschen, ob mit oder ohne Drogen.

Westdeutsche Zeitung 23.07.2012

Manfred Görings



Das Mahnmal für verstorbene Drogenabhängige am Café der Drogenhilfe „Gleis 1“.



Musik und Gedenken

DÜSSELDORF



Gedenken am Worringer Platz

*Wie schön muss es erst
im Himmel sein,
wenn er von außen schon
so schön aussieht*

Astrid Lindgren

In Düsseldorf haben sich die Kirchen und die Einrichtungen der Drogenhilfe zusammengeschlossen, um gemeinsam an diesem Tag einen Gottesdienst in der Elisabethkirche zu begehen. Namentlich wird hier symbolisch durch das Entzünden einer Kerze jedes ein-

zelnen Verstorbenen gedacht. In diesem Jahr waren es siebzehn bekannte Opfer.

Da nicht alle Hinterbliebenen aus unterschiedlichen Gründen den Weg in die Kirche finden, veranstaltete die AIDS-Hilfe Düsseldorf in Kooperation mit der Düsseldorfer Drogenhilfe e.V. für die Angehörigen und Freunde der Verstorbenen aus der Drogenszene zusätzlich eine Gedenkveranstaltung auf dem Szene-Treffpunkt Worringer Platz.

Hier konnten etwa hundert Freunde, Geschwister und Partner bei Kaffee und Kuchen in offener Atmosphäre noch einmal Abschied von ihren Toten nehmen.

Angelika Rhouzzal

Wir trauern um die seit dem 22. Juli 2011 verstorbenen drogenabhängigen Menschen und vermissen sie:

Sascha (†32)	Ivonne (†40)	Markus Toni (†34)	Christine (†45)
Hans-Joachim (†57)	Ireen (†32)	Olaf Oswin (†43)	Harald (†50)
Claudia (†30)	Isabell (†25)	Dietmar (†43)	Herbert (†47)
Florian (†30)	Manuel (†38)	Heiko-Günter (†42)	Hans-Joachim (†49)

und alle Unbenannten

*Wie schön muss es
erst im Himmel sein,
wenn er von außen
schon so schön
aussieht!*

Astrid Lindgren

Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter
AIDS-Hilfe Düsseldorf, Diakonie, Düsseldorfer Drogenhilfe, Fliegern mobil, Sozialdienst katholischer Frauen und Männer

Gedenk-Gottesdienst für verstorbene Drogenabhängige in der Stadt Düsseldorf, am Samstag, 21. Juli 2012, um 12 Uhr, in der St. Elisabeth-Kirche, Vinzenzplatz. Im Anschluss an die Gedenkfeier besteht Gelegenheit zu Gespräch und Begegnung.

Traueranzeige in Düsseldorf

VECHTA/
OLDENBURG


FOTO: CHRISTOPH FLOREN

Im Beisein von JVA-Leiter Oliver Weßels (rechts) und Ellen Kiebacher (4. von links) von der Aids-Hilfe Oldenburg pflanzten Inhaftierte einen Gedenkbaum.

GEDENKBAUM – ERINNERUNG AN DROGENTOTE

Die Initiative bietet Chancen zur Reflexion des eigenen Lebens. Inhaftierte und Aids-Hilfe ziehen an einem Strang.

CCF

Auf den ersten Blick ist es nur ein Gummibaum, der seit Mittwoch, 25. Juli, im Klosterinnenhof der Vechtaer Justizvollzugsanstalt (JVA) für Frauen, an der Propstei 10, steht. Doch hinter der Pflanzung, die Ellen Kiebacher (Aids-Hilfe Oldenburg) bei ihren regelmäßigen Sprechstunden maßgeblich initiiert hat, steckt mehr als etwas Grünes hinter Gittern.

Als Beitrag einer Kampagne zum nationalen Gedenktag für verstorbene Drogenabhängige am Sonnabend, 21. Juli, ist der Baum, an dem Karten mit den Wünschen der Frauen hängen, ein Symbol des Lebens. Zugleich dient er aber auch als Mahnmal und für die Inhaftierten ganzjährig, etwa bei Hofgängen, erreichbare Gedenkstätte. Unterstützt wurde die Initiative durch einen Gottesdienst am Sonntag, 22. Juli.

Nach offiziellen Angaben liegt die Zahl der in der Regel langjährigen Drogenkarrieren in der JVA bei 43 bis 47 Prozent. Ganz oben auf der Liste stehen Heroin, Kokain sowie Amphetamine. Da bedeutet ein Gedenkbaum für Drogentote, wie es ihn in einer Haftanstalt bislang noch nicht gibt, auch ein Stück Normalität hinter Gittern.

NWZ 26. Juli 2012

FÜR EIN BEWUSSTES LEBEN VON ANFANG AN



Sprechen Sie mit Ihrem Arzt über die
Substitutionstherapie, die einen klaren
Kopf ermöglicht!

www.meinebehandlungmeinewahl.eu



**Reckitt
Benckiser**
Pharmaceuticals

INTERNATIONAL



SCHWEDEN

Stockholm und Lund

Der Gedenktag wurde in diesem Jahr in zwei schwedischen Städten veranstaltet.

In Stockholm wurde der Gedenktag in der Nähe eines wundervollen Sees von der Stockholm Drug Users Union organisiert. Etwa 30 DrogengebraucherInnen und Interessierte trafen sich dort an einem Gedenkbaum, der bereits in letzten Jahr am 21. Juli dort gepflanzt wurde.

Mit großer Freude wurde zur Kenntnis genommen, dass der Baum deutlich gewachsen ist. Im Rahmen dieser zwanglosen Zusammenkunft nutzten viele Teilnehmer die Möglichkeit etwas über verstorbene Freunde und Angehörige zu sagen oder Erinnerungen aus „der guten alten Zeit“ zu erzählen. Diese sehr emotionalen, lustigen oder auch traurigen Berichte der Teilnehmer wurden abschließend von einem Geistlichen zusammengefasst.



Die zweite Veranstaltung in Schweden fand in einer Parkanlage in Lund statt. Die dort ansässige Drogenselbsthilfegruppe „Skåne Drug Users Union“ traf sich mit ca 20 Drogengebrauchern an einem Gedenkbaum, der im letzten Jahr von der Kommune Lund gestiftet wurde. Auch hier hielt ein Geistlicher eine Rede. Viele Drogengebraucher gedachten ihre verstorbenen Freunden und legten Blumen nieder. Die Veranstaltung wurde in einer der größten Zeitungen Schwedens dokumentiert.

Nach Einschätzung der sehr engagierten schwedischen Drug User Gruppen erhält der Gedenktag immer größere Wertschätzung und Anerkennung in Schweden und zählt heute bereits weltweit zu den wichtigsten Veranstaltungen um Verstorbenen zu gedenken und die Interessen von Drogengebrauchern zu vertreten.

Die Schwedische Drug Users Union verfasste eine Pressemitteilung und erstellte ein Video von der Veranstaltung in Stockholm, das im You Tube Channel youtube.com/user/filmbysbf eingestellt wurde.

Magnus Brahn (SDUU)

ENGLAND

Der Gedenktag für verstorbene Drogenabhängige wird auch in Großbritannien immer bekannter. Von Jahr zu Jahr führen mehr Städte und Organisationen am 21. Juli Veranstaltungen durch.

Bedford

In Bedford organisierte die Drogenselbsthilfegruppe SUSSED (Service User Strategy 4 Self Empowerment & Development), den Gedenktag um verstorbenen Freun-



den und Angehörigen zu gedenken. Im Castle Mound in Bedford, stiegen u.a. bunte Balloons mit persönlichen Botschaften in den Himmel auf.

Barsley

Die Organisation „swanswell“ beteiligt sich nach eigenen Angaben bereits seit 2009 am Gedenktag. In diesem Jahr boten sie während des Monats Juli die Möglichkeit Nachrichten und Grüße an verstorbene Freunde und Bekannte in einem Buch zu hinterlassen und eine Kerze zu entzünden.

SCHOTTLAND

Iverness

Der National Health Service South East Highland nahm in diesem Jahr bereits zum zweiten Mal am Gedenktag teil. Nachdem sie im letzten Jahr eine recht kleine Veranstaltung ausrichteten, führten die positiven Rückmeldungen dazu, dass sie in diesem Jahr gleich verschiedene Veranstaltungen über die gesamte Woche organisierten.

So wurde der Gottesdienst bereits am 19. Juli in der Royal Northern Infirmary Chapel durchgeführt. Anschließend wurde alle Gäste zu einem Dinner ins Maple Court Hotel eingeladen. Sie begreifen den 21. Juli als Tag an dem man füreinander dasein sollte, Erfahrungen und „alte Geschichten“ austauschen kann.

Aberdeen

TACT, eine Angehörigeninitiative in Aberdeen beteiligte sich im Jahr 2012 ebenfalls erstmals am Gedenktag in Großbritannien.

Mit einem Infostand informierten sie über ihre Arbeit. Ehemalige Drogenkonsumenten standen für Fragen bereit und berichteten aus ihrem Leben.



CANADA

Ottawa und Vancouver

DUAL die Drug Users Advocacy League organisierte in Ottawa im Cathcart Park eine tolle und sehr emotionale Feier, die bei Drogenkonsumenten und Bürgern aus Ottawa auf großes Interesse stieß.

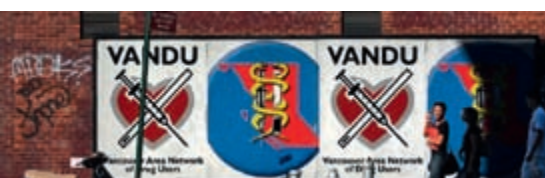
Nach einem musikalischen Intro unter Beteiligung der indianischen Ureinwohner Ottawas, wurden an alle Teilnehmer Buttons mit dem kanadischen Symbol des Gedenktages 2012 verteilt.

Alle Teilnehmer erhielten die Möglichkeit um Blumen, Grußkarten mit Wünschen, Texten und Fotos niederzulegen.



Vancouver

Der 21.07.2012 wurde von der Drogen-selbsthilfegruppe Vandu (VANCOUVER AREA NETWORK OF DRUG USERS) durchgeführt. Leider liegen uns keine detaillierteren Berichte über ihre Aktion vor.



Vandu - Drogenselbsthilfe in Vancouver

DÄNEMARK

Wie bereits in den letzten Jahren fand in Kopenhagen, organisiert durch die dänische Gebrauchervereinigung „Bruger Foreningen“ eine Veranstaltung statt, die sich durch Kreativität, Vielfalt, Sensibilität und Beteiligung von Drogengebern auszeichnete.

Durch die Pflanzung von bunten Blumen (für jeden verstorbenen Drogengebruher in Dänemark wurde eine Blume gesetzt) gelang es mit recht einfachen Mitteln ein starkes Symbol zu setzen. Freunde von BF und Nutzer ihrer Einrichtung erhielten die Möglichkeit sich auf unterschiedliche Weise (Reden, Musik) in die Veranstaltung einzubringen.

Wir möchten den dänischen Kollegen an dieser Stelle recht herzlich zur Einrichtung des ersten Konsumraums in Dänemark gratulieren!



J. Kjaer (l) Vorsitzender der Gebrauchervereinigung



INTERNATIONAL

USA

Washington

Die parallel zum Gedenktag stattfindende Welt AIDS-Konferenz wurde von vielen Teilnehmern genutzt um auf den Gedenktag am 21. Juli und die Situation Drogen gebrauchender Menschen aufmerksam zu machen.

Ich hatte die Gelegenheit diverse Aktionen zu begleiten. Ein Höhepunkt war sicher die große Demonstration vieler tausend Menschen aus der ganzen Welt für die Rechte von Drogenkonsumenten. Vielen TeilnehmerInnen war der Gedenktag bereits bekannt. Hierzu trug sicher auch das Plakat von INPUD bei, das weltweit an Usergruppen versandt wurde.



wurden die Demonstranten von berittener Polizei eingekesselt. Da aber alle in völlig friedlicher Absicht vor Ort waren kam es zu keinerlei Auseinandersetzungen.

Clean Needles-Stop AIDS!

„Gute Ideen muss man haben“, dachte ich mir, als ich von der gelungenen Aktion im washingtoner Baseballstadion erfuhr. Kanadische Aktivisten zogen ein Banner mit dem Titel Clean Needles STOP AIDS auf. Auch diese Aktion stand in direktem Zusammenhang zum Remembrance day (Gedenktag)



Die Demo endete vor dem Weißen Haus in Washington. Innerhalb weniger Minuten war der Zaun des „White House“ mit hunderten roter Schleifen verziert.

Einige der Demonstranten versuchten symbolisch den Zaun zu erklimmen. Dies rief den Secret Service auf den Plan. Mit einer „Null Toleranz Strategie“ wurden 13 Demonstranten direkt festgenommen. Fortan



SPANIEN

Barcelona

Zum dritten Mal beteiligte sich die „plataforma dogologica“ am „Memorial peis consumidores des drogues“ in Barcelona.

Wie bereits im letzten Jahr, waren die spanischen Kollegen sehr kreativ und veranstalteten ein Straßentheater, das die Situation Drogen gebrauchender Menschen in Spanien verdeutlichte. Mittels eines Megafones wurden die Forderungen lautstark der Öffentlichkeit mitgeteilt. Besonders gefallen hat uns, dass im Rahmen des Infostands mit einem Plakat auf die Ungleichbehandlung von Cannabis- und Opiatkonsumenten hingewiesen wurde. (siehe Photo) Eine Aktion die man sich auch von deutschen Cannabisaktivisten z.B. im Rahmen der Hanfparade wünschen würde.

NIEDERLANDE

Amsterdam

Auf Initiative der BELANGENVERENIGING VOOR DRUGGEBRUIKERS MDHG fand am Gedenktag für verstorbene Drogengebraucher in Amsterdam ein Gedenkgottesdienst für Freunde und Familienangehörige von verstorbenen Drogengebrauchern statt.





Einstieg zum Ausstieg

20 Jahre Erfahrung in der **Suchttherapie**

- ~ Kompetent in der Therapie
- ~ Engagiert für Betroffene
- ~ Einzigartiger Service

Sanofi-Aventis Deutschland GmbH
Potsdamer Str. 8 · 10785 Berlin
www.substitutionstherapie.de
www.sanofi.de

SANOFI 

OSNABRÜCK



Kerzen als Ausdruck der Trauer



Gedenken in Osnabrück

ZEHN DROGENTOTE PRO JAHR:

Gedenktag für verstorbene Suchtopfer in Osnabrück

Am Freitag, 20. Juli, fand in Osnabrück der diesjährige Gedenktag für verstorbene Drogenabhängige statt. In der Veranstaltung, die am Gedenkstein hinter der Gertrudenkirche veranstaltet wurde, wurde allerdings nicht nur der Toten gedacht, sagt Facharzt Uwe Schwichtenberg vom Ameos Klinikum: „Wir möchten auch auf diejenigen verweisen, die in der Situation stecken und unsere Hilfe benötigen.“

Bundesweit findet der Gedenktag am 21. Juli statt. Das Osnabrücker Drogenhilfenetzwerk hat die Veranstaltung allerdings aus organisatorischen Gründen einen Tag vorverlegt. Der Gedenktag begann um 17 Uhr mit dem von Pastor Hartmut Heyl geleiteten Gedenkgottesdienst. Anschließend fand die Veranstaltung am Gedenkstein, den Steinmetz Volker Voigt vor einigen Jahren in Form einer Stele erstellt hat seine Fortsetzung. Er ist bewusst nicht voll ausgestaltet, um auf das unvollendete Leben der überwiegend jungen Drogentoten hinzuweisen. Auch der Platz für den Gedenkstein ist bewusst gewählt, erläutert Heyl: Er befindet sich am Rande des Klostergartens in der Nähe der Mauer. Somit verweist der Standort auf Menschen, die „gestrandet“ sind

Während in anderen Städten Deutschlands die Zahl der Drogentoten rückläufig ist, liegt sie in Osnabrück seit einigen Jahren ziemlich konstant bei zehn, berichtet Facharzt Schwichtenberg. Die Erklärung des Mediziners: In der Hasestadt wurde schon frühzeitig ein funktionierendes Drogenhilfesystem aufgebaut, vor genau 20 Jahren wurde die erste Station für Drogenentgiftung eingerichtet – gleichbedeutend mit der ersten Station in Niedersachsen. Somit bedeutet der bundesweite Trend, dass andere Städte aufholen und so die Zahl der Drogenopfer senken können.

Schwichtenberg verweist zugleich darauf, dass die Zahl der Drogentoten insgesamt höher liege. Denn in den Statistiken tauche nicht auf, wenn Menschen Folgeerkrankungen wie Hepatitis C erlitten. Da immer mehr Drogenabhängige von dieser chronischen Erkrankung betroffen seien, rechne Schwichtenberg künftig eher mit mehr Toten als bisher. Deshalb habe der Gedenktag auch die

Funktion, auf die Situation der Betroffenen hinzuweisen.

Die Veranstaltung dient außerdem dazu, dass Angehörige von Drogentoten Abschied nehmen können. Zudem werden Drogenpatienten des Ameos-Klinikums zum Gedenkstein kommen. Jens Kirchhoff von der Caritas-Suchtberatungsstelle hat festgestellt, dass dies viele von ihnen sehr berührt: „Das spiegelt ihr eigenes Leben wider. Viele von ihnen haben zudem Freunde verloren.“

Der Gedenktag klang ab 18 Uhr mit einem Konzert der Band „Northern Star“ in der Teestube Communitas des Ameos-Klinikums aus.

NOZ, Henning Müller-Detert

ÖFFENTLICHKEIT SCHAFFEN – RADIOSENDUNG VON JES BEI 104.8



Uli Thesing JES Osnabrück (3.v.l.) mit dem Radioteam

Der JES Gruppe Osnabrück gelang es im Vorfeld des Gedenktages mit einer Radiosendung die Öffentlichkeit im Osnabrücker Land über den 21.07. zu informieren. Im Zentrum des Gesprächs stand die Idee des Gedenktages und die Situation Drogen gebrauchender Menschen in Osnabrück. Neben Ulrich Thesing von der Osnabrücker JES Gruppe war auch Pfarrer Heyl Gast beim osradio 104,8.

WITTEN



Foto: WALTER FISCHER / WAZ FotoPool

Eine Kerze für jeden verstorbenen Drogensüchtigen: An sie wurde beim bundesweiten Gedenktag erinnert.

TRAUERFEIER FÜR DROGENTOTE AUS WITTEN

Bundesweit fand ein Gedenktag für verstorbene Süchtige statt. Die Andacht, die in Witten von Mitarbeitern des „Haus im Park“ (HIP) organisiert wurde, richtete sich vor allem an Bekannte der Toten, die selber aus der Drogenszene kommen. Oft wurden sie nicht zur Beerdigung eingeladen. Kerzen flackern, weiße Rosen liegen auf kleinen Namenszetteln. „Kalski“, „Siggi“ und „Steffi“ liest man darauf. Es ist eine Trauerfeier für sie – für Wittens Drogentote.

„Erinnerungen sind wie ein Schatz“

Nur wenige Drogenkonsumenten sind zur Andacht am Schwanenmarkt gekommen. „Die meisten Abhängigen wollen anonym bleiben“, weiß der Sozialarbeiter des HIP, Marcus Reckert (46). Einer der Teilnehmer ist ein zierlicher Mann um die 40. Mehr als die Hälfte der Verstorbenen habe er gekannt. Wenn der regelmäßige HIP-Besucher über seine eigene Sucht spricht, klingt er seltsam abgeklärt: „Ich hab gedrückt, bis ich eine Leberzirrhose bekam.“

Im Verlauf der Andacht lesen einige der Anwesenden die Spitznamen ihrer Angehörigen vor. Fotos gibt es keine und außer ihrer Todesursache weiß man als Außenstehende nichts über sie.

Für die Freunde und Bekannten aus der Szene sieht das anders aus. Sie kennen die Geschichten und Gesichter. Wolfram Linnemann, Pfarrer der Johannis-Kirchengemeinde, bringt die Gefühle der Anwesenden in seiner Predigt auf den Punkt: „Erinnerungen an geliebte Menschen sind wie ein Schatz, man trägt sie zwar nicht immer bei sich, trotzdem

sind sie einem heilig.“ Ein lautes „Amen“ durchbricht nach dem Gebet die Stille.

Sicherer Konsumraum fehlt

Mit der Andacht wollen die Sozialarbeiter vom HIP nicht nur bei der Trauerarbeit helfen. Sie wollen auch auf Defizite ihrer Arbeit aufmerksam machen. „Es fehlt ein Konsumraum, in dem sich Abhängige sicher einen Druck setzen können“, erklärt Marcus Reckert. Mit „sicher“ meint er die Anwesenheit von Ärzten, die im Notfall eingreifen können. Spritzen sich Betroffene eine Überdosis oder verunreinigten Stoff irgendwo alleine im Park oder auf einer öffentlichen Toilette, kann das zum Tod führen. Auch bräuchte man einen Sozialarbeiter, der die Süchtigen in der Szene anspricht. Doch für die Personalkosten fehlt es an Geld.

„Der wichtigste Schritt ist die Entkriminalisierung der Sucht“, darüber sind sich alle Anwesenden des Gedenktages einig. „Ich betrachte die Sucht meiner Patienten als chronische Krankheit“, sagt etwa Dr. Michael Mönks (65). Mit drei weiteren Ärzten leitet er die Methadonvergabe in Witten. Etwa 120 Menschen, die ihre Sucht überwinden wollen, kommen täglich zum Schwanenmarkt, um den Heroin-Ersatzstoff zu bekommen.

Auch der schwächliche Bekannte der vielen Drogentoten ist mittlerweile in dem Substitutionsprogramm. Denn er möchte nicht, dass irgendwann sein Name hier beim Gedenktag vorgelesen wird.

21.07.2012 Der Westen, Cindy Riechau
(gekürzter Beitrag)

KIEL

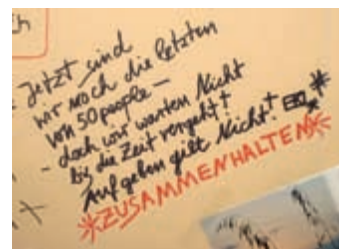
ODDYSEE KIEL
GEDENKT VERSTORBENEN
DROGENGEBRAUCHERN

Hoffentlich ist der Tod ein bißchen warm“ steht auf einer Karte, die die Nutzer des Cafe Claro am 21. Juli an eine kleine Gedenkstätte anhängten. In diesem Jahr beteiligte sich die Drogenhilfe Kiel am „Gedenktag für verstorbene Drogenabhängige“. Drogenkonsumenten, interessierten Bürgern und MitarbeiterInnen anderer Einrichtungen konnten durch das Aufstellen einer Kerze, eines Fotos oder der mit dem verfassen eines Gedenspruch, ihre Anteilnahme ausdrücken.

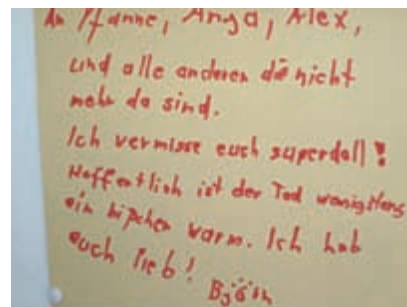
Hier einige Impressionen vom Gedenktag in Kiel:



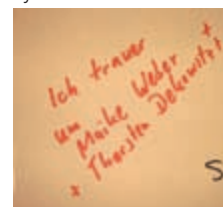
Gedenken in Kiel



Zusammenhalten



... an Panne, Alex und Anja



PADERBORN



FOTO: ANDREAS GÖTTE

Margret Diehl (Elternselbsthilfekreis), Dorothea Walter (Caritas-Anlaufstelle für Kinder und Jugendliche in Konfliktsituation, Lobby), Brigitte Riedl-Schulte, Stefan Buschkühl (B2.Streetwork, Verein Kim – soziale Arbeit), Bianca Schröder, Alexandra Keller (Caritas-Jugend- und Drogenberatungsstelle, Drobs), Katharina Schupp (Wohngemeinschaft Regenbogen, Kim – soziale Arbeit) und Ordensschwester M. Elrike Tyws (u. l.) vor dem Tuch mit den Namen der Drogentoten.

EIN TUCH ERINNERT AN DIE DROGENTOTEN

Niedrige Zahlen sind trügerisch/ 1.000 Heroin-Abhängige im Kreis

Der Blick auf das große Tuch vor der Herz-Jesu-Kirche macht betroffen. Ganz viele Namen sind darauf zu lesen, von Menschen die in den vergangenen Jahren in Stadt und Kreis Paderborn an ihrer Drogensucht und den Folgen gestorben sind. Ehemalige Drogensüchtige haben es gestaltet.

Nicht nur darauf machten am Samstag unterschiedliche Paderborner Initiativen die Passanten während des bundesweiten nationalen Tages für verstorbene Drogenabhängige aufmerksam. Am Informations- und Beratungsstand schau-

ten neben Betroffenen auch Eltern von drogenabhängigen Kindern vorbei. Ansprechpartner für sie war vor allem der Elternselbsthilfekreis drogengefährdeter und drogenabhängiger Menschen. Die Hemmschwelle im Vergleich zu einer Beratungsstelle ist geringer. „Hier trauen sich die Menschen eher, suchen ganz spezifische Hilfe und stellen viele Fragen“, schildert Mitorganisatorin Bianca Schröder von der Paderborner Aids-Hilfe aus ihrer Erfahrung. Noch immer seien Drogenabhängige durch Risikosituationen und Spritzentausch besonders



FOTO: ANDREAS GÖTTE

Bianca Schröder und Thomas Buschkühl

hart von der Immunschwächekrankheit betroffen.

Als Ansprechpartnerin am Westerntor fungierte zum ersten Mal beim nationalen Gedenktag Ordensschwester M. Elrike Tyws von den Vincentinerinnen. Sie kümmert sich in Paderborn um die seelsorgerische Begleitung von Nichtsesshaften. Die Schwester ist auch für den Katholischen Verein für soziale Dienste Paderborn (SKM) im Einsatz. „Bisher haben die Menschen mit mir darüber gesprochen, wie sie ihre Drogenproblematik überwunden haben“, erzählt sie.

Die Zahl von einem Drogentoten in Paderborn im vergangenen Jahr ist trügerisch. Die Polizei registriert nur die Todesfälle von Abhängigen, die an einer Überdosis Rauschgift gestorben sind. Nicht erfasst werden die Toten, die an den Begleit- und Folgeerkrankungen ihrer Drogenabhängigkeit gestorben sind.

Nach Angaben von Alexandra Keller von der Jugend- und Drogenberatungsstelle (Drobs) des Paderborner Caritasverbandes sind allein im Kreis Paderborn rund 1.000 Menschen von Heroin abhängig.

Über die Drogen-Substitution wie beispielsweise durch Methadon sollen die Betroffenen in den normalen Alltag zurückkehren und möglichst wieder einen Beruf ergreifen. Im „Nadelöhr“, der Suchtambulanz der LWL-Klinik, werden 80 Abhängige entgiftet. Dazu kommen noch die ungezählte Zahl von Menschen bei niedergelassenen Ärzten. „Bei den Substituierten ist die Auslastung an der Maximalgrenze angekommen“, weiß Brigitte Riedl-Schulte von der Entgiftungsstation der LWL-Klinik. Die Plätze seien fast immer voll belegt. Zum Teil gebe es Wartelisten. Im Kreis Paderborn sind zurzeit 520 Substituierte registriert.

Bianca Schröder ist überzeugt, dass es in Paderborn ein lückenloses Angebot für Drogensüchtige gibt. „Die verschiedenen Beratungs- und Therapieangebote bilden zusammen ein Netzwerk. Alle arbeiten miteinander“, sagt die Diplom-Pädagogin. Mit dem Gedenktag am Samstag möchten die vielen Helfer auch für das Thema sensibilisieren. Sie setzen auf Prävention. „Mit dem erhobenen Zeigefinger geht da jedoch nichts“, sagt Schröder.

23.07.2012 NW.de

REGENSBURG



Namen und Steine

SIE WOLLTEN GANZ HOCH FLIEGEN

Drugstop begeht den 21. Juli in Regensburg. Leider steigt hier die Zahl der Opfer.

Die Drogenhilfe Drugstop gedenkt am 21. Juli der Menschen, die Todesopfer von Drogen wurden und begeht den nationalen Gedenktag mit einer Feier vor der Dreifaltigkeitskirche.

Es ist ein trauriger Trend, der offenbar anhält: während bundesweit die Zahl der Drogentoten rückläufig ist, wächst sie in der Region Regensburg. 23 Todesopfer waren es im Jahr 2010 in der gesamten Oberpfalz, 13 Drogentote im Bereich der Regensburger Kriminalpolizei (Stadt und Landkreis Regensburg, Landkreise Neumarkt und Cham), sagt Polizeisprecher Michael Rebele. Und 13 waren es auch im vergangenen Jahr.

Heuer seien in den bislang sechs Monaten schon elf Menschen durch Drogen zu Tode gekommen, sagt „Mike“, eines der Gründungsmitglieder der Drogenhilfe Drugstop. „Regensburg ist wohl ein Knotenpunkt für den Drogenumschlag geworden“, bedauert der ehemalige Drogenkonsument, der seit 14 Jahren clean ist und vielen jungen Menschen durch seine Präventionsarbeit an Schulen bekannt ist. Ihn erschreckt die verheerende Wirkung der Partydroge Crystal. „Da gibt es Leute, die nehmen seit 15 Jah-

ren Drogen und leben damit ganz stabil. Dann rutschen sie auf Crystal ab und man kann zuschauen, wie sie innerhalb von Monaten körperlich und geistig verfallen.“

„Man stirbt viele kleine Tode“

„Es sind viele kleine Tode, die Drogensüchtige sterben“, sagt Mike. Da geht die Selbstachtung über Bord, dann stirbt der Stolz, die Toleranz, der Respekt vor anderen verschwindet, man kennt sich selbst nicht mehr. Bald häufen sich die Probleme: man muss klauen gehen, um Geld zu beschaffen, oder dealen oder sich prostituieren. „Du stehst ständig mit einem Bein im Knast, das ist wahnsinnig anstrengend! „Ich glaube aber, dass von all den Drogentoten keiner wirklich sterben wollte,“ ist sich Mike sicher: „Sie wollten einen schönen Rausch haben – sie wollten wohl ganz hoch hinauf fliegen.“

„Leiden tun am meisten die Angehörigen und die, die übrig bleiben“, bedauert Mike. Dem Ex-User und Präventionsarbeiter tun vor allem die Mütter gewaltig leid. „Die müssen zuschauen, wie sich ihre Kinder umbringen.“

„Ich bin seit fast 14 Jahren clean, aber ich bin noch suchtkrank“, erzählt sagt Mike. Die Erinnerung an die Drogen bleiben. „Es ist wie die große Liebe von früher, die vergißt man nicht.“ Mike hat von seinen 53 Jahren 23 mit Drogen aller Art gelebt. „Clean werden ist leicht, sagt er, nur: „Clean bleiben, das ist schwer.“

„Wir sind halt keine Wale“

Die drei drogenerfahrenen drugstop-Mitarbeiter haben bei dem Regensburger Drogenhilfeverein einen Job gefunden und damit auch einen Arbeitgeber, der um die Probleme weiß, die Ex-Junkies immer wieder zu bewältigen haben. „Man braucht einen geschützten Raum, in dem man sich nach der Sucht langsam entwickeln kann“, sagen die Drei. Doch solche Räume gibt es im Berufsleben kaum. Wer das wahnsinnige Glück hat, nach einer Drogenkarriere und geglückter Entziehung mit den Löchern, die man dann im Lebenslauf hat, wieder einen Job zu bekommen, der muss funktionieren. „Wir sind halt keine Wale – oder keine armen Kinder – wir sind selber schuld“, bringt es Mike auf den Punkt: Fürs clean bleiben gibt es keine Förderung und keine Gelder. Obwohl genau das so wichtig wäre, meinen die Ex-User und Drogensuchthelfer.

MZ, Heinz Klein (gekürzter Text)



Weiße Rosen zum Gedenken

HAMBURG



Gedenken in Hamburg



Weiße Ballons als Zeichen der Hoffnung

GEDENKTAG VERSTORBENER DROGENKONSUMENTINNEN

Aktion am Hansaplatz in Hamburg-St. Georg

Anlässlich des nationalen Gedenktages verstorbener DrogenkonsumentInnen beteiligten sich am 21. Juli 2012 Angehörige, FreundInnen, DrogengebraucherInnen, MitbürgerInnen sowie MitarbeiterInnen

sozialer Einrichtungen der Drogenhilfe an einer Mahnwache am Hansaplatz in Hamburg St. Georg.

Neben Transparenten und einem Informationsstand erinnerte eine kleine Gedenkstätte mit Kärtchen und Kerzen

an einzelne verstorbene DrogenkonsumentInnen. Außerdem wurden weiße Rosen und Flugblätter an Bürgerinnen und Bürger verteilt: Insbesondere wurde das diesjährige Motto des Gedenktages – „Drogenlegalisierung=Drogenkontrolle“ aufgegriffen und auf Alternativen zur an Verboten und Drogenbekämpfung orientierten Drogenpolitik hingewiesen. Die InitiatorInnen der Aktion versuchten in Gesprächen mit Bürgerinnen und Bürgern auf die dramatische drogenpolitische Situation sowie die damit verbundenen einzelnen Schicksale aufmerksam zu machen. Außerdem nahmen sie die Gespräche zu Anlass, auch auf die Konsequenzen der derzeitigen repressiven ordnungspolitischen Maßnahmen im Stadtteil St. Georg hinzuweisen.

Hamburg St. Georg ist ein typisches Bahnhofsviertel: hier findet sich eine Mischung aus Wohnquartier, Gewerbe-, Vergnügungs- und Rotlichtviertel und St. Georg ist seit den 90er Jahren der Ort der offenen Drogenszene. Gleichzeitig findet seit Mitte der 90er Jahre in St. Georg ein Prozess der Gentrifizierung und stadtteilpolitischen Aufwertung statt: Günstige Mietwohnungen werden in Eigentum umgewandelt, Immobilienpreise wie Mietpreise steigen kontinuierlich an, finanzkräftige BürgerInnen sind hinzugezogen und einkommensschwächere Bevölkerungsgruppen müssen zunehmend abwandern.

In diesem Prozess wird verstärkt gegen unterschiedliche, als im Stadtteil unerwünscht deklarierte Bevölkerungsgruppen wie DrogengebraucherInnen und SexarbeiterInnen vorgegangen. Die repressiven Maßnahmen – insbesondere Aufenthaltsverbote, Platzverweise, Ingewahrsamnahmen und hohe Bußgelder – haben erhebliche negative Folgen für die Betroffenen. So war es den InitiatorInnen ein besonderes Anliegen, im Rahmen der Aktion am Hansaplatz mit Anwohnerinnen und Anwohnern des Stadtteils ins Gespräch zu kommen und diese Auswirkungen zu verdeutlichen.

Zum Abschluss der Aktion ließen die Beteiligten gemeinsam weiße Luftballons in den Himmel aufsteigen.

Svenja Korte-Langner
(Ragazza)

HANNOVER



J. Lucic (Elternverband) und A. Thorn (JES)

„PASST AUF EINANDER AUF!“

Am 21. Juli 2012 beging der „Arbeitskreis Drogen und AIDS“, ein Zusammenschluss von 20 Organisationen der Drogen und AIDS-Hilfe, der Jugendhilfe, von Elternkreisen und Selbsthilfegruppen der Landeshauptstadt und der Region Hannover, am Café Connection (STEP) den 14. Gedenktag für verstorbene Drogenabhängige.

Das Motto des Gedenktages 2011 begleitete uns auch in diesem Jahr. Wie nachhaltig dieses Motto ist, war nicht nur an der Besucherzahl zu erkennen. Das Kontaktcafé Connection wurde

dank des Engagements der Mitarbeiter extra geöffnet, allerdings fand kein Spritzentausch statt. JES Hannover konnte mit Care Packs den Bedarf decken. Die Mehrzahl der Besucher kam um Verstorbenen zu gedenken und ihnen in Form der selbstbemalten Holzziegel ein kleines Denkmal zu setzen. Die Malutensilien und die Ziegel waren kaum aufgebaut, sogleich wurde mit dem Malen begonnen, mal ganz schlicht nur der Vorname und ein R.I.P., mal als kleines Kunstwerk, versehen mit stilisierten Blumen und Ornamenten. Zeitgleich wurden Flyer mit unseren Forderungen (Schwerpunkt Substitution) und weiße Rosen in der Innenstadt verteilt. Drogensucht ist in den Augen vieler eine Charakterschwäche, keine Krankheit. Dem widersprach eindrucksvoll Pastor Klann in seiner Andacht, anhand des Grimm'schen Märchens von Hans im Glück und Auszügen aus dem alttestamentarischen Buch ‚der Prediger‘.

Der Gedenktag ist auch immer Rückblick und Ausblick. Rückblickend erinnerten sich die JES'ler Ilona und Andreas in einer kleinen Ansprache an das enorme Engagement der Eltern und an den Verlust lieber Menschen, bedingt durch den Ausbruch von AIDS in Verbindung mit einer unmenschlichen Drogenpolitik. Ausblickend ermahnten sie die Anwesenden, sich nicht mit dem Erreichten zu begnügen.

Ilona Rowek

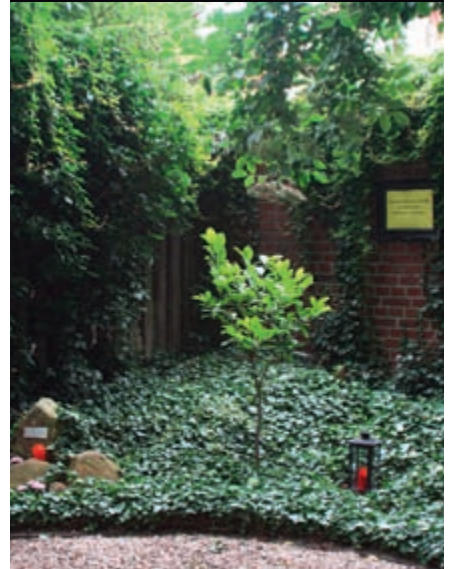
(AK Drogen und AIDS Hannover)



Wenn der Morgen dich mit Angst begrüßt
Und du weißt weder ein noch aus
Wenn die Unruhe dich nicht schlafen lässt
Passt aufeinander auf
Früchte des Zorns

Installation mit Ginkoblatt in Hannover

AHLEN



Stilvolles Gedenken im Hof des Cafés „Drauf und dran“

DIE HEKTIK RUHT AN DIESEM TAG

An alle meine verstorbenen Freunde: Macht es gut. Ich werde Euch nicht vergessen!“ steht auf einem Zettel. Im Garten des Arbeitskreises Jugend- und Drogenberatung in Ahlen fanden sich am 21.07. sowohl Klienten als auch Mitarbeiter zusammen, um gemeinsam derer zu gedenken, die in den vergangenen Jahren an den Folgen des Drogenkonsums verstorben waren.

An einem Gedenkstein, neben dem im vergangenen Jahr auch ein Magnolienbaum gepflanzt worden war, gab es die Möglichkeit, Kerzen zu entzünden und mithilfe von kleinen Zetteln „Botschaften“ zu hinterlegen. Daneben wurden dort auch weiße Rosen niedergelegt.

Bei Kaffee und Kuchen war im Rahmen dieses Gedenktages trotz aller Trauer auch Zeit für amüsante Erzählungen und Anekdoten, in denen natürlich die verstorbenen DrogengebraucherInnen die Hauptrolle spielten. Für mich als langjährigen Mitarbeiter dieser Einrichtung wurde wieder einmal deutlich, welch großen Stellenwert dieser Tag bei den Betroffenen einnimmt.

Die hektischen Momente, die sich oftmals in einer Drogenberatungsstelle oder einem Kontaktcafé abspielen und den Alltag prägen, ruhen an diesem Tag, so dass den vielen verstorbenen Personen ein denkwürdiger und besinnlicher Abschied ermöglicht werden kann.

Jan Sosna

DUISBURG



Ralf Rünninger (3.v.r.) mit den Mitgliedern der JES Gruppe

21. JULI: NATIONALER GEDENKTAG FÜR VERSTORBENE DROGENGEBRAUCHER

Die AIDS-Hilfe Duisburg/Kreis Wesel e.V. gedachte in Kooperation mit JES Duisburg der in Duisburg an Drogen Verstorbenen. In direkter Nähe des Infostands an der Duisburger Königsstraße wurden sieben Kreuze für die im Jahr 2011 verstorbenen DrogengebraucherInnen aufgestellt. Darüber hinaus wurde mit Kerzen die Zahl sieben geformt. Die Passanten erhielten weiße Rosen und die Mitarbeiter der AIDS-Hilfe standen für Fragen der Bürgerinnen und Bürger bereit.

Fünf JES-Mitglieder, die sich erst seit kurzem zusammengeschlossen haben, und drei MitarbeiterInnen der AIDS-Hilfe waren mit großem Engagement dabei.

„Erfreulicherweise sank die Zahl der verstorbenen Drogengebraucher im Jahr 2011 landes- und bundesweit; in Duisburg blieb die Zahl der verstorbenen Drogengebraucher bei sieben.“, heißt es in der Presseinfo. Der hauptamtliche Mitarbeiter der AIDS-Hilfe Duisburg/Kreis Wesel e. V., Ralf Rünninger, bemängelt, dass sich in Duisburg im Drogenbereich „nichts zum Positiven verändert“ habe. Obwohl die AIDS-Hilfe die einzige Einrichtung sei, die ein regelmäßiges Streetworkangebot vorhalte, wolle die Stadt Duisburg die hierfür notwendigen

Utensilien (saubere Spritzen und Alkoholtupfer) nicht mehr zur Verfügung stellen. Rünninger hofft nicht, dass auf Grund fehlender Präventionsarbeit die Infektionszahlen mit HIV- und Hepatitiden bei drogengebrauchenden Menschen stark ansteigen.

Die AIDS-Hilfe fordert für Drogen gebrauchende Menschen in Duisburg die Möglichkeit einer niedrigschwelligen Anlaufstelle, die in Selbsthilfe von JES geführt werden könnte. Hierfür wären jedoch Räumlichkeiten von Nöten.

Durch die gemeinsame Aktion wurde 250 Passanten erreicht und es entstanden teilweise intensive Diskussionen über das Thema „Legalisierung von Substanzen“. Des Weiteren war der 21.07. eine gute Möglichkeit für JES, auf ihre Arbeit und die neu gegründete Gruppe aufmerksam zu machen.

*Bericht Ralf Rünninger
und www.lokalkompass.de
(gekürzter Beitrag)*



Gedenken an 7 verstorbene Drogengebraucher

AUGSBURG



Steinperformance in Augsburg

GEDENKEN IN AUGSBURG

Zum Gedenken an die zahlreichen Drogen gebrauchenden Menschen, die viel zu früh ihr Leben verloren haben veranstaltete die Drogenhilfe Schwaben gemeinsam mit der JES Gruppe Augsburg verschiedene Veranstaltungen rund um den Gedenktag für verstorbene DrogengebraucherInnen. Am 21.07. wurde eine Pressekonferenz mit großem Infostand, Kaffeeausschank und überdachten Sitzplätzen zum Austausch und zur Information durchgeführt. Im Anschluss gab es eine bewegende Andacht, die von Leuten aus dem Musikprojekt (Streetwork/Kontaktladen KiZ) musikalisch begleitet wurde. Besonders erfreulich war, dass bei der Andacht mit ca. 80 Leuten, fast doppelt so viele Teilnehmer anwesend waren als letztes Jahr.

Bereits am 15.07. fand ein Benefizkonzert anlässlich des Gedenktages mit Sabine Reus (Violine) und Stephan Kaller (Klavier) statt.

Diese Veranstaltung war mit über 80 zahlenden Gästen sehr gut besucht. Mit dem Erlös werden die Ausgaben anlässlich des Gedenktages gedeckt (Plakate, Flyer, Blumen usw.).

Beide Veranstaltungen wurden in Zusammenarbeit der Drogenhilfe Schwaben gemeinnützige GmbH, der evangelischen Pfarrei St. Anna in Augsburg und nicht zuletzt mit vielen Menschen aus der Augsburger Drogenszene organisiert.

Andi Köjer

DORTMUND



Gedenkfeier vor der U-Bahn-Station „Stadtgarten“ am Gedenkstein

GEDENKFEIER FÜR VERSTORBENE DROGENABHÄNGIGE

In Dortmund verstarben im Jahr 2011 13 drogenabhängige Menschen an einer Überdosis.

Auf der Gedenkfeier wurde den im Jahr 2011 verstorbenen Drogengebrauchern gedacht. Es galt gemeinsam daran zu erinnern, dass risikoärmeres Konsumverhalten lebensrettend ist. In diesem Zusammenhang wurde zur Inanspruchnahme des Druckraumes aufgefordert. ZU den Veranstaltern des 21. Juli in Dortmund gehören:

- Initiativkreis: Elternkreis drogenabhängiger Kinder und Jugendlicher
- DROBS Dortmund
- AIDS-Hilfe Dortmund e.V.
- Sozialpsychiatrischer Dienst
- Nachsorge Dortmund e.V.
- PUR e.V.
- Therapiezentrum Ostberge
- Ev. Pfarrer Andreas Bäßler

Pur-ev.de

KURZ NOTIERT

UNNA

Der dornige Weg der Süchtigen LÜSA-Gedenkfeier für Drogenabhängige

Als Symbol für den dornigen Weg, den Drogenabhängige und ihre Unterstützer beschreiten, pflanzten die Mitarbeiter und Klienten der Suchtkrankenhilfe LÜSA am Samstag einen Rosenbaum.

Anlässlich des Gedenktages für verstorbene Drogenabhängige hatten zuvor LÜSA-Vertreter selbst gezogene Veilchen und kleine Stolpersteine in der Innenstadt verteilt, um auf ihr Anliegen aufmerksam zu machen.

387 drogenabhängige Menschen hat das Langzeit-, Übergangs- und Stützungsangebot seit 1996 aufgenommen. Erfreulich ist, dass die Zahl der jährlich verstorbenen LÜSA-Klienten langsam zurückgeht. Für nächstes Jahr plant LÜSA die Eröffnung eines Altenheims für Drogenabhängige in der Nähe von Hemmerde.

(spä)

Hellweger Anzeiger 23.07.2012

FOTO: GRACE WINTER/PIXELODE



EMMERICH

Drei Tote durch Folgekrankheiten

Drei Menschen sind in Emmerich in diesem Jahr an Folgeerkrankungen ihrer Heroinabhängigkeit gestorben. Das hat der Elternkreis „Drogeninitiative Emmerich“ mitgeteilt. Anlass ist der bundesweite „Gedenktag für verstorbene Drogenabhängige“. Am Samstag, 21. Juli, erinnerte der Elternkreis an die Verstorbenen. Nach einem Gottesdienst in der Martinikirche konnten sich Interessierte bei einem Infostand über das Drogenproblem in Emmerich informieren.

NEUWIED

Auch in diesem Jahr wurde der Gedenktag auch in Neuwied begangen. Auf dem Luisenplatz Neuwied waren das Gesundheitsamt Neuwied, zusammen mit der Aidshilfe Koblenz, der Suchtberatung des Diakonischen Werkes, der Neuwieder Kontakt- und Informationsstelle für Selbsthilfe (Nekis) und der Selbsthilfegruppe JES Neuwied mit Informationsständen präsent.

BRAUNSCHWEIG

Unter der Schirmherrschaft der Bundestagsabgeordneten Dr. Carola Reimann (SPD) wurde der Gedenktag in Braunschweig u.a. mit einem Gottesdienst begangen.

WEITERE VERANSTALTUNGEN FANDEN IN FOLGENDEN STÄDTEN STATT:

Halle

Lingen

Potsdam

Hagen

Hamm

Essen

*Der Mensch ist erst wirklich tot,
wenn niemand an ihn denkt.*

B. Brecht

Wir gedenken
aller Drogentoten

Nationaler Gedenktag
für verstorbene
Drogenabhängige
21. Juli 2012

*Wir vergessen euch nicht.
Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter
der Kommunalen Drogenhilfe
der Stadt Hagen*



Junkies – Ehemalige – Substituierte
Bundesweites Drogenselbsthilfenetzwerk
JES-Bundesverband e.V.

Wilhelmstr. 138

10963 Berlin

Tel.: 030/69 00 87-56

Fax: 030/69 00 87-42

Mail: vorstand@jes-bundesverband.de

www.jes-bundesverband.de